

2 am
E. Ph. B.

Freih: von Dethmaris

Schreiben

(A. v. Adolph von
Hünrich)

an seine Freunde

über das in Druck erschienene, von dem Ex-
jesuiten Franz Beuth verfaßt

Werklein

JULIÆ ET MONTIUM
SUBTERRANEA.

und

die darauf neulich gefolgte

CONTINUATIO

Köln am Rheine,

1779.

1771

Georg von Dörmann

Gelehrter

von seine Freunde

und die in dem ...

...

...

JANUARI MONAT

SÜDDEUTSCHLAND

...

...

CONTINUITO

...

...

Werte Freunde!

Ohne Zweifel wird Ihnen das unlängst unter dem Titel: *Continuatio Juliae & Montium subterraneorum*: im Druck erschienene Werk, welches, dieser Ueberschrift nach, allen Mineralogen anderst nicht als angenehm scheinen kan, nicht unbekannt seyn.

Es ist eine Folge des dabevor im Jahr 1776. von dem Exjesuit *Franz Beuth* zum Druck beförderten *Cathalogi* deren in beiden Herzogthumen *Gülich* und *Berg* gefundener Verfeinerungen.

Hierinnen beschreibt er uns aber die in besagten beiden Herzogthumen vorhandene *Minere*.

Was unsern Neugebackenen *Naturforscher* nun veranlaßt hat diese Beschreibung herauszugeben, davon mag wohl die wahrscheinlichste Ursach seyn, daß dessen erstes Werklein *Juliae & montium Subterranea* von ein und anderen *Schrißstellern* ein wenig gehoben, und als ein so brauchbares Buch angestrichen worden seyn.

Allein hätten diese Herren *Rezensenten* gewußt, was sie nun bald erfahren werden; so wäre ein ganz anderer Ausspruch, als die Empfehlung dieses Buches, herausgekommen.

Meine werthe *Leser* belieben festzustellen, daß bey gegenwärtigen *Anmerkungen*, die ich darwider zu machen nöthig finde, meine Absicht blos dahin gerichtet sey, für die *Zukunft* den ansonst unvermeidlichen *Irrthümern* vorzubiegen.

Ich kenne die *Gegenden* des *Gülich* und *Bergischen* Landes bis ins *Ingeweide* und muß daher bewundern, wie ein *Mensch* so toll kühn seyn dürfe, seine *Landleute* so wohl, als die weite *Welt* beym *Narrenseil* herumzuführen zu wollen.

Hätte der *Mann* beym *Schreiben* bezetlet, was andere beim *Lesen* bezielen, so wäre seinen *Leseren* wahrlich ein *rechtshaffener Dienst* geschehen.

Wüſte der ſo berühmte Herr Diaconus *Schwoeter* in Weimar, wüſte der Herr Doctor *Gmelin* zu Göttingen, wüſten es die Verfaſſer der gelehrten Zeitung zu Erfurt, wie willkürlich der Herr Verfaſſer mit den Ortſchaften zu Werk gegangen; ſie würden Bedenken getragen haben in den von Ihnen herausgegebenen Werken ſo oft auf das Beuthiſche Syntagma ſich zu berufen.

Welch ein auffallender Irrtum iſt es nun, wann ich in wohl bemelter Schriftſteller Werken bey jeder Art Verſteinerungen das Buch *Juliae & montium Subterranea citirt* finde: da einem Landtskündigen inbeſſen ganz zuverlässig bekannt iſt, daß dies oder Jener Körper all da nicht anzutreffen ſey?

So leſen wir zum Beyſpiel in des Herrn *Schroeters* Einleitung 3ten Theil pap. 320. daß der Herr Miſſionarius *Beuth* bey Schwerfen verſchiedene Cariophylliten, Seite 347 bey Benoberg Aſterien, Seite 301 zu Gällich und Keldenich äſtige Entrochiten, Seite 285. zu Düſſeldorf, Gerresheim Slingerern, Gällich, Trochiten gefunden habe.

So finden wir in des Herrn D. *Gmelin* Ueberſetzung des Linneſiſchen Natursiſtem des Mineralreichs 4ten Band auf der 118ten Seite, daß bey Richterich ohnweit Achen, bei Rothberg, Bigelshoven, bei Keldenig NB. vornemlich in den Eiſengruben, Dahlenden, Kall, inder Eiſel bei Olobach NB. in ſchwärzlichen Eiſenerzte, bei Erkrath, Bensberg, Dottelen, und Paſrath im Herzogthum Berg Belemniten angetroffen würden, hundert und mehrere dergleichen Unwahrheiten zu geſchweigen.

Wann nun aber von allen dieſen Körpern an den angezeigten Orten nicht einmal eine Spur bis auf dieſe Stunde entdeckt worden; ſo werden vorbenennete Herren Schriftſteller ſelbſten das Urtheil ſprechen, wie ſie, und mit Ihnen die ganze Welt von einem Bußprediger geäuſcht ſeyn.

Nicht zu geſchweigen die unnützen pedantiſchen Beſchreibungen, womit er ſeinen Leſern bis zum Eckel ſchwerlich fällt, bemühet er ſich, jedoch ohne wärtlichen Erfolg, allerhand neue Gattungen anzubrüten. Es

Es ist wahr: die Versteinerungen, so uns die beiden Herzogtümer in Menge liefern, seynd allerdings beschreibens wert.

Man kann derer in hiesig- und benachbarten Kabinetten ansehnliche Sammlungen auch Verschiedenheiten genug anweisen: ohne das es nothwendig sey mit dem Herrn Vater Neuigkeiten zu erdichten, die aber kein weiteres Daseyn als in seinem Gehirnu haben:

Findt derselb zum Beyspiel an einer Bohrmuschel einen Strich mehr als an der andern, so ist b.i Thneu gleich eine neue Gattung da.

Man sieht es an der nicht anshdrenden Reie seiner so benennnten Pilolithen, Dendriten, Terebratulien, Troch- und Entrochiten &c.&c-

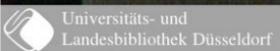
Und warum muß dann diesen Armen Steinchen ihr wahrer Geburtsort abgesprochen, und ein anderer ange-dichtet werden?

Wie kan ein Liebhaber, dem daran gelegen ist die wahre Geburtsörter zu wissen, bei solchen Verdrehungen zu rechte kommen?

Dieser sucht durch Freunde Bekantschaft, Jener sucht sie durchs Geld, ein Dritter thut die Reisen selbst um die Sammlungen an den so berühmt beschriebenen Plätzen zu machen. Er kommt an, nimmt Leute zum Suchen und Auflesen der so häufig von unsern H. V. beschriebenen Versteinerungen. Was findet er?— nichts.—

Er kommt mit leeren Taschen nach Haus. Diejenige Leute, welche zum Auflesen bedungen worden, müssen bezahlt werden; die Reise ist vergebens gemacht; es heißt: Der Missionarius hat uns auf einen Baum gewiesen, der keine Früchte trägt.

Es ist nicht lange, da sagte der H. V. selbst zu einem seiner Freunde; mein Gott! was soll es geben, wann heut oder morgen Leute an dies oder jenes Ort kommen werden, und finden die in meinem Syntagma angepriesene Stücke nicht? was wird daraus entstehen? wissen sie was, fuhr er fort: Ein jeder wird gemüßiget seyn sich an mich selbst zu wenden, alsdan ist es mir



ja leicht einer zu Bensberg gefundenen Tenebratul einen andern Geburtsort anzulügen; ich verziehe das tauffen; darinn muß mir kein Dorfs Pastor es zuvor thun.

Was soll man nun von so einen Tröddler und Marktschreier halten?

Welchen Nutzen kann man wohl aus eines so gesünzten Mannes Werken schöpfen?

Der H. Hofrath *Walch* aus Jena belangte mich um Ihm die Reihe von Versteinerungen nach Enthalt des Beytischen Syntagma zu senden;

Was konnte ich diesem lieben Mann anders schreiben, als daß Er mit uns allen dahier hintergangen wäre? der H. P. *Beuth* hätte einzig und allein so scharfe Augen Versteinerungen zu sehen, und allda zu entdecken, wo andere deren niemals aller Mühe ungeachtet hätten vorfinden können,

Eben so und viel schlimmer sieht es aus mit der Continuation, welche die *Miners* enthaltet.

Diese meine Anmerkungen werden sie nach ihrer wahren Lage anführen, damit die Liebhaber, wie der H. *Bußprediger* sich einen Stolz daraus zu machen scheint es zu thun, nicht geäffet, sondern aufrichtig und ohne Schminke nothdürftig belehret werden.

Durch eine besondere Abhandlung werd ich auch anzeigen, wo es *Minen* gebe, welche die Sammlungen zu vermehren im Stande seynd.

Nicht genug ist es, einen Platz anzuräumen, wo der beschriebene Körper gefunden worden: es hätte der H. P. einen Unterscheid zu Belehrung der Sammelnden machen sollen und müssen wirklich vorhandenen Erzgruben, und von zufällig dorthin gekommenen Erzen, oder Versteinerungen.

Ich sehe: es werfe einer in dem nahe bei *Köln* gelegenen Dorf *Nodenkirchen* eine Hand voll *Bleyglanz* oder abgestüfte Brocken *Kupfererz*, *Eisenstein*, oder sonst etwas von *Fossilien* zum Fenster hinans auf die Gasse: unser H. P. kommt eben, oder eine Zeitlang darnach daselbst vorbei: da für ihn kein Stein sicher ist, so nimmt er

er einen, oder so viel man deren zum Fenster hinaus geworfen, mit sich, merkt sich den Platz, eilt zu seinem Zimmer, ergreift Feder und Tinte, klebt einen Zettel auf das entdeckte Erz, bezeichnet den glücklichen Fund in dem Catalogo und dan heißt es: Galeua Plumbi &c. &c. oder Minera Cupri &c. &c. ex Rodenkirchen, warum? weil sie zu Rodenkirchen gefunden worden.

So machts der H. P. B. was lehret nun der Liebhaber der Sammlungen aus solchem Catalogo? er ließt daraus, und glaubt daß zu Rodenkirchen Bleyglanz ic. gebe. obgleich, als lang die Welt stehet, es keinem, der des Orts kundig ist, getraumet hat, daselbst nach Mineralien zu fragen: es muß aber dennoch seyn: Rodenkirchen muß der Geburtsort dieses Bleyglanzes seyn. Und dieser gestalten ist es durchgehends mit den Benennungen der Orten beschaffen.

Wäre das gern belehrt seyn wollende Publicum von dieser wahrhaften Lage früher benachrichtiget worden, ich bin gewiß, das so benannte Syntagma würde von so vielen nicht angeschafft worden seyn.

Zum Beweis dessen was ich oben gesagt habe; ist weiter nichts nöthig, als sich bei dem dahier zu Köln wohnenden Herrn von Hüpsch zu erkundigen: es hat der berühmte Herr Naturalien Sammler, wie es einen Jeden Liebhaber satfam bekannt ist, gewiß alle Producten der hiesigen Gegend so wohl, als der beyden Herzogthümer Gällich und Berg theils selbst gesammelt, theils durch darinnen wohnende Edner erhalten.

Von all denjenigen Ortschaften wovon unser H. P. spricht, kann H. von Hüpsch nichts aufweisen: die übrigen Herren Liebhaber dahier werden eben wenig Bestand seyn darab Aufweisungen zu thun, der in Düsseldorf wohnende Bruder des H. P. wird es auch nicht vermögen.

Ich habe es oft aus dessen Munde vernommen, wie er manches unübtiges Brief porto seines halb versteinerten Bräders halben hätte bezahlen müssen: dann um sothaner Stücke habhaft zu werden hätte er an die hier und dort wohnende Freunde, wo der H. Mis-

ongehors Versteinerungen entdeckt haben will, geschrieben; von allenthalben aber nur sehr widrige Antworten und weiter nichts erhalten; aus Ursache, weil es damit, wie wegen Rodenkirchen oben angeführt, beschaffen, und daselbst außer denen vom H. V. beschriebenen Stücken ferner nichts zu finden gewesen wäre.

Sehen sie meine werthe Freunde welche Folgen des H. V. Syntagma nach sich gezogen habe, und vielleicht in der Folge nach nach sich ziehen werde?

Machen sie doch keinen ferneren Gebrauch dieser zwey im Druck erschienenen Charteken,

Wollen sie aber den geringen Preis von einem Gulden, wofür es in den Zeitungen angeboten worden, anlegen; so geschehe es; binden sie aber gefällig dieses Schreiben hinten an, so machts halt so ein Bändchen, mehr in ihrem Museum aus.

Sie vernehmen aber zugleich, daß wirklich ein Werklein unter der Hand seye, worinnen man den Liebhabern durch eine ausführliche Verzeichniß nebst beygefügt werden sollender Carte Orictographique anweisen wird, wo es Minen, und Versteinerungen gebe:

Hiernach wird ein jeder Sammler sich richten, ohne Schaden reisen, und Bestellungen machen können.

Meinen Freunden ein quid pro quo aufzubringen, damit sich sie ja nicht gebient, vergönnen sie mir einige Wochen Gedult; so sollen sie erfahren, wie unverschämt der H. Bussprediger uns angeführt habe.

Lassen sie mich doch noch ein und anderes, so mir unter der Hand in den Sinn kommt, anmerken:

Es ist nicht lang, daß der H. V. eine Verzeichniß der Eislischen Erzgruben erhielt. Er konnte es nicht über sein Herz bringen, daß er nicht alle in dem Verzeichnisse vorhandene Plätze in seinen Catalogum hinein stellen sollte.

Der Klumpen Eisenstein, oder Kalmey, so er mit ganzen Pferdlasten hatte kommen lassen, mochte nun wollen oder nicht; er mußte von einem dieser Orten seyn.

Sehen

Sähen sie, was der Mann für einen Marckfram Eisenstein, und Kalmey Klumpen vorzuzeigen habe, bes wundern würden sie es nicht, sondern es müste ihnen eckeln eine solche Last anzusehen;

Und eben diese ungeheure Last, welche ihm rechts und links in seinen Zimmern aufm Hals schwebet, muß ihn veranlaßt haben bei seinem gnädigsten Landesherrn mit einer demütigsten Bittschrift einzukehren, um ihme (ich weiß nicht) vier und mehrere Zimmer anweisen zu lassen, worinnen er seinen Farraginem aufstiefeln köunte;

Wie ich vernommen, soll es ihme zwar gelungen seyn ein Kurfürstl. gnädigstes Rescript an die Regierung zu Düsseldorf solchen Endes auszuwürfen,

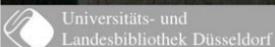
Belobte Regierung soll hingegen aber dem Hofe die Unschicklichkeit des Gesuchs mit dem Zusatz untgft. einberichtet haben, daß der P. B. das unnütze Eisen und Kalmey Magazin, wann er sonst nicht dienlich fände es auf die Gassen zu werfen, oder in die Schmelze zu versenden, einweilen auf die Speicher rangiren möchte.

Urteilen sie aus diesem Vorgang welch ein allerliebste niedliches Kabinettchen von Seltenheiten unser H. Bußprediger zusammengelauht haben muß.

Und wann es wahr ist, was mir als eine Wahrheit geschrieben worden, daß der H. P. noch drei halbe Ahnen und sieben Zuckerstken mit eisselischen Eisenstein und Strolberger Kalmey erhalten habe; so dürfte das räumlliche Eysesuiten Collegium in Düsseldorf, wie weitwendig es auch immer seyn mag, doch endlich zu eng werden den ganzen Quark zu fassen.

Vor wenig Tagen erzählte mir ein Freund dahier: der H. Missionarius B. sene vorhabens einen Naturalien Handel anzufangen, und wollte des Endes in hiesiger Stadt bei einem sicheren Kaufmann die Niederlage machen.

Es würden Preis Couranten gedruckt, und darinn den Liebhabern alles aufs deutlichste beschrieben werden: sollte dem also seyn; so wäre zu wünschen, daß der H. P. sich vorab die Wahrheit zu schreiben angewöhnen, und uns keine Gälisch und Bergische Ammonshdrner, Cariophiliten



ten, Ostraciten, Gryphiten &c. &c. aufbiuden möchte, auch möchte es ihm belieben die Verzeichnüsse in unsrer lieben Muttersprache und möglicher Kürze abzufassen, damit man nicht nöthig habe Viertelstunden zu Ablefung einer einzigen Madrepore, Cacadu, Pantoffel- oder Kappenstein zu verderben.

Ehlen, Maas, und Gewicht könnte der H. P. auch weglassen, es wäre dann, daß ihm wieder einige gediegene Goldstufen auffstießen, wo man ihm vergönnen kann, daß das Gewicht beigelegt werde.

Ueberhaupt nur gewissenhaft in Benennung der Geburtsörter, wann der Handel guten Fortgang haben soll, sonst geht der H. P. Banquerot.

Dann Naturalien Tröddler giebt es allenthalben die Menge.

Wie die gemeine Sage ist, kann man auch Mahlereien und alte Münzen bei dem Herrn Buspprediger fürs Geld haben, er soll sie auch in Commisgion übernehmen gegen ein billiges Procentchen: dieses kann noch hingehen, so fern er sich nur nicht einfallen läßt, Beschreibungen davon im Druck ausgehen zu lassen: dann es ist zu befürchten, daß, wie mit den Minern und Verfeinerungen es ihm leider gegangen, er sich auch hiemit mehr und mehr lächerlich mache, sohin wider die vier letzten Worte seiner Vorrede immerhin zu stolpern fortfahre.

Große nichts bedeutende Vorreden wollen wir auch dem H. P. schenken, es ist dem Publico nichts daran gelegen zu wissen daß der venerabilis Pater *Hieronimus de Wimar* aus Holzern und der H. P. *Dahl* aus Lupen zu Haus gewesen seye.

Es nützt uns auch zu nichts, daß er uns sagt, wer ihm die Bücher gelehrt, woraus er seine Benennungen ausgeschrieben hat.

Al bergleichen-wasch mir den Pelz und mach ihn nicht naß-kann wegbleiben.

Der H. P. weiß ja, wie sein Ordensbruder der französische Eriesuit sich über das Syntagma geäußert, und hergemacht habe.

Hätte

Hätte dieser Mann erst gewußt, wie der H. P. die Schranken der Wahrheit überschritten habe!

Man laßet uns kürzlich sehen, was denn die beyden Herzogthümer dem H. P. zu wegen gebracht.

Er hat seine Körper in neun Series eingetheilt: wir wollen selbige Ordnung einfolgen:

In der ersten beschreibt er uns die *Phitolithen* und die *Lythoxila*.

Daß der H. P. von der *Botanic* wenig oder gar nichts verstehe, spüret sich schon allenthalben; da er uns aber auf Schriftsteller abweist, welche mit unterrichtenden Kupferplatten den Leser zufrieden stellen können; so wollen wir es dabei bewand seyn lassen, und so viel die *Phitolithen* betrifft, nur allein anmerken, daß der H. P. mit den beyden gültigen Quellen *Eschweiler* und *Bardenberg* nicht zu frieden gewesen, er mußte uns noch weiß machen, daß beim Schloß *Wilhelmstein*, bei *Wurselen*, bei *Eigelshoven*, bei *Scheid*, bei *Morsbach*, bei *Mersdögen*, bei *Nothberg*, bei *Nichterich*, bei *Scherberg* dergleichen gefunden würden.

Meine werthe Freunde! ich rathe ihnen: geben sie sich keine Mühe an jetztbesagten Ortschaften Bestellungen zu machen;

Halten sie sich nur an *Bardenberg*, und *Eschweiler*: an den übrigen finden sie nichts.

Eben so ist es mit dem beschriebenen *Lithoxilon*; ausser der Gegend von *Nachen* und dem bergischen Amt *Blankenberg* ist in beyden Herzogthümen nichts dergleichen zu finden, mithin sind die beigefegte Derter alle falsch angezogen.

Woher unser H. Verfasser aber den Unterscheid oder die Speciem des Holzes so genau zu bestimmen gelernt, daß er *Eichen*, *Büchen*, *Weiden*, *Erlen*, *Eschen*, *Fichten*, und mehrere so frey ohne den geringsten Zweifel zu haben daher beschreibt, dieses ist warlich zu bewundern.

Ich komme auf einen Gedanken, welcher die Sach wohl entscheiden wird, es hat sich der H. Vater kürzlich

des

des Wallerius Mineralogie angeſchaft, darinn hat er auf der 254ten Seite alle dieſe Holzarten vorgefunden; ſchade, daß er die übrigen, ſo allda beſchrieben ſtehen noch weggelaſſen hat, auf der 35. und 36ten Seite ſeines Syntagma hätte er doch einige, anſtatt mit Pünktchen ſich zu bedienen, anbringen können.

Agallochites, Clethrites, Sandalites würden doch auch trefflich geklingt haben.

Die vier Meconiten und Spermoliten ſub Num. 34. 35. 36. & 37. ſind nur eingebildetes Hirngeſpinnſte, und weiß man in beſetzten Dertern. von allem nichts.

Der Lapillus exterius nigricans gehrt nicht an hero, ſondern zur Ser. 4. und damit beſchließet der H. Vater die erſte Seriem.

Bei der 2ten ſagt er uns in der Einleitung daß er den Steinliebhabern mit keinen neuen Benennungen beſchwerlich fallen wollte, und ſich daher jener des Linné und des Bromel bedienet hätte.

Ich vermeine, daß, wann man den H. Linné herbey ruft, der H. von Bromel wohl auf die Seite treten könnte.

Nun ſo haben wir dann lauter Linneische Namen, ich möchte aber wiſſen, in welcher Auflage, deren ſchon dreizehn, wo nicht irre, herausgekomen ſeynd, die von ihm beſchriebene Alcyonien anzutreffen wären.

H. Linné beſchreibt uns folgende: *Alcyonium arboreum, A. Exos, A. Epipetrum, A. Agaricum, A. Digitatum, A. Spongioſum, A. Mammillatum, A. Aſbeſtinum, A. Alburnum, A. Schloſſeri, A. Lyncurium, A. Burſa, A. Cydonium, A. Ficus, A. Gelatenoſum, A. Manus diaboli.*

Ich finde in dem Syntagma deren kein einziges, wohl aber folgende.

Alcyonium undoſum, A. Sulcatum, A. Rugoſum, A. Fluſtuauſ, A. milleporeticum, A. Fimbriatum, A. Flexuoſum, A. Sinuoſum, A. Subrotundum, A. Reticulatum, A. Lzemellatum, A. Bräcteatum, A. Vermiculatum, A. Madreporeticum, A. Foſſile, A. Vermiculatum rugoſum Sulcatum zugleich.

Linné hat deren sechszehn beschrieben, von diesen sechszehn gefällt unserm Herrn Steinbeschreiber kein einziges, sondern er wirft uns deren sechszehn ganz nagelneue an den Hals.

Wie kommt dieses mit der Einleitung überein, der *H. V.* gibt ja dadurch ganz klar an Tag, daß er nicht wisse, was ein *Alcyonium* seye, und daß alles, was er nicht kennt bei ihm ein *Alcyonium* seyn müsse. Schämten sollte er sich, daß er Seite 52. aus dem Num. 62. ein *Alcyonium Madreporiticum* machen wolle, da es ja nichts anderst ist, als des *H. Ritters Linné* *Madrepora Aktroites*:

Ich möchte hier den *H. V.* fragen, warum, da er sich den *H. Linné* einmal gewählt, dessen System nicht beibehalten habe? ich muß glauben, daß es ihm zu rumb vorgekommen seye, die ganze entlegene Welt irre machen zu wollen, und neue Produkten aufzubalsen, oder wenigst die schon allenthalben bekannte Körper nach der ihm eignen Geschicklichkeit aufs neue zu taufen.

Augenscheinlich ist es also, und bedarf es keiner fernern Probe, daß der *H. Vater* sein bei der Einleitung pag. 39. gethanes Versprechen nichts weniger als gehalten habe, wie es in der Folge des mehreren sich ergeben wird.

Nun zu dem Milleporen oder Punktkorallen. Was mag doch den *H. V.* bewogen haben seine erste *Milleporam* pag. 40. anderst zu beschreiben als sie *H. Linné* in *amœnitatibus Academicis* beschrieben hat? und da der *H. V.* so gar den Leser auf die Figur 26. in geb. *Amœnit. tab. 4.* hinweist, folglich sein *Petrefact* dem *Linnéschen* gleich zu seyn befunden; so hätte es auch einer so weitwendigen neuen Beschreibung nicht gebraucht. Gleich darauf kommt er auf eine *Madrepore* oder *Sternkorall*.

Ich begreife nicht, was der *H. V.* an der *Linnéschen* Beschreibung auszufehen gefunden haben möge: dann da er den Leser auf des *H. Linné* seine 9te Figur anweist; hätte er auch wohl bei der dabei schon

vorhandenen hinlänglichen Beschreibung es belassen, und das übrige unschädlich wegbleiben können.

Ebener massen hätte der Missionarius in Betreff der pag. 41. folgenden Punktkorall N. 5. zumal wohe ihm die Figur des Ritters seinen Petrefact ähnlich zu seyn geschienen hat, auch wohl mit der Beschreibung des Ritters vor Lieb nehmen, und sein langes Geschmier ersparen sollen.

Der Num. 7. pag. 41. ist eine Abänderung des N. 1. es dient also die sieben zeitige Beschreibung weiter zu nichts als zur Ausfällung des Papiers:

Ich könnte ihnen, meine werthe Leser! so fort all folgende Stern-Punkt- und sonstige Korallarten anziehen, welche von ihm bis zum Eckel mit unnützen Ausdehnungen beschrieben seynd.

Weilen ich aber auch fürchte mit unnützen Wiederholungen ihnen überlästig zu seyn; so laß ich es dabei bewenden, nur dieses noch hinzusetzend, daß der H. P. abermal mit den Vertern, welche den Liebhabern als wahre und ergiebige Quellen bekannt seynd, sich nicht begnüget, sondern noch andere, als Lirbach, Glasbeck, Notberg, Zweybrüggen, Nideggen, darzu gesflickt habe, ob gleich an diesen Orten nichts von Koralliten aufzulesen, weder auszugraben ist.

Es ist genug der H. P. liebt die Veränderung, und hat es so gewollt.

Meine liebe Freunde! stellen sie aber keine Reisen dorthin an, sparen sie auch das Brief Porto, ich schwebre es ihnen, sie lauffen auf einen Stumpf.

Nun folgt pag. 62. die 3te Series, allwo uns der H. P. einen solchen Schwarm von verschiednen Dendriten anführt, daß er selbst aufrichtig gesiehe, es ihm an Wörtern zu ermangeln um diese Dinge genau genug abmahlen zu können,

Ich kenne die Monjoyer Dendriten, sie sind artig, aber so verschieden, und so prächtig nicht, wie der P. uns sie vorspiegelt:

Dar-

Darbeneben mußten auch seiner Gewohnheit nach den armen Schiefferchen die Geburtsörter verlaugnet, und verdrehet werden.

Der H. P. hat halt gesucht alle Monjoyer Dörfer hineinzubringen, und das wäre ihm genug.

Last uns das Blatt umwenden, und sehen was wir guts von Aethiten haben.

Dierzehn beschreibt der H. P. uns dahier, und in der Continuation, worinn die Erzen erzählt werden, folgt deren noch eine ganze Reihe, die er dem Eisenerz zuzusetzen für gut befunden hat.

Die Aethiten des Gälischen Lands so zuweilen bei dem Eisenstein zu Call und Reldenich vorkommen, und jene des Amts Aldenhoven sind mir ganz wohl bekannt.

Es sind Aethiten: der eine ist rund, der ander was länglich, einer was gedrückt, der ander was bauchicht; deren Farbe ist entweder gelb oder braun, mit drei Seiten hätte uns mithin der H. P. dieses alles sagen können, womit er nun drei Seiten beschmiert hat.

übrigens suchen sie ja zu Junckersdorf, Icmund, Immendorf, Höckewagen, Burvenich, Notberg, Wiperfürdt, Gerresheim, Caster, Bleibur, Metzman, und Düsseldorf keine Aethiten: warum? — weisen deren wahrhaftig niemals da gewesen.

Zu den versteinerten Thieren fort zu schreiten, habe ich die vier davon handelnden Blätter überlesen, und gefunden, daß der H. P. würllich arm darinn seye, besonders wann ich die aus sciaes Bruders Sammlung beigeohlte Stücke, worüber er bei nahe anderthalbe Seite verschrieben hat, davon nehme. Die erste acht Numern sind die auf dem Salvatorsberg bei Aachen häufig genug zu findende Glossopetræ, welche so langer Beschreibungen, auch so vieler Verweisungen auf Autoren nicht gebraucht hätten; des *Wolffarts* zwei Tafeln nemlich die 21. und 22te waren hinlänglich für die Aacher Glossopetras, und was würde der H. P. sagen, wann ich ihm zehn Autoren daher nennte, die er in seinem Leben nicht gelesen, weder gesehen, und dennoch frisch angezogen hat?

Die

Die drei Odontopetras N. 10. 11. & 12. hätte der H. P. wohl zu Richterich, wie jenen sub Num. 13. beschriebenen Pferdßzahn (wobei er uns auf die 2te Figur der 26ten Tafel in *Volcksmans Silesia subterranea* hinverweist) zu Caster liegen lassen können.

Sollte der H. P. dieser Beschriebener Pferdßzähne mehr verlangen, so darf er nur zur Sriesen Pfort hinaus nach der s. v. Abdeckers Kaul ziehen, er wird sein Cabinet reichlich mit dergleichen versehen können, dieselben aber unter die Versteinerungen zu legen, das geht nicht an.

Der Num. 14. ist nicht hinlänglich beschrieben; die vier folgende 15. 16. 17. & 18. noch weniger. Hätte der H. P. uns nicht auf die im *Leibnitz* vorfindliche Figur abgewiesen; so hätte man gar nicht gewußt, was er sagen wollen.

Da der H. P. die so grosse Zähne vor sich liegen hatte, so hätte er sie uns gar leicht beschreiben können, es sind wahrlich Seltenheiten, welche etwas mehr als Dens *Betzæ hic incognitæ* verdient hätten.

N. 19. & 20. sind abermal Zähne von einer sehr grossen Bestie die der H. P. auch nicht kannte. Anstatt daß er uns nun erzählte daß die Frau von *Wyhe* ihm diese zum Geschenke gemacht, hätte er uns eine genaue Beschreibung davon liefern sollen.

Bei dem Erzählchen vergaß der H. P. den Vornahmen der gnädigen Frau von *Wyhe*.

Wie sieht es aber mit dem Geburtsort dieser Zähne. Hören sie meine Freunde!

Das Haus Neuschenberg liegt im Bergischen, und also können sie ja wohl diesem Hause zu Ehren von daher geschrieben werden.

Was der N. 21. für eine *particula ossis extrema* seye, wird nicht gemeldet:

N. 22. ist etwas gebröckelt.

Den *Lapillum* No. 23, wobei kein Geburtsort sondern die 161te Fig. des *Scheuzers* *Naturhistorie* Tom. 3. welches Tom. 2. heissen sollte: angezogen worden, finde

finde ich nicht Knochen ähnlich, sondern glaube vielmehr daß es ein Fragment des *H. Linne mytilus crista galli* seye, und folglich ad ser. 7. gehöre.

Der *Helmintholithus* N: 24. gehört nicht dahin und kan zu der 2ten ser. verwiesen werden, weil es keine Regenwürmer sind; sondern ein Korallit ist.

Sollte es kein Korallit seyn, so wäre ich doch sehr neugierig einen versteineten Regenwurm zu sehen. Mich fürcht: hier ist eine unverzeihliche *Hallucinatio*.

Was der *Lapillus cruce formis* N. 25. seyn soll, das weiß ich nicht; der *H. V.* hätte ihn deutlicher beschreiben, oder wenigstens abzeichnen lassen sollen: wie ich vermuthete, dürfte es eine schregliegender abgeschlossener Entrochit seyn.

Betreffend den *Entomolithum* N. 26. oder das *animalculum*, wovon der *H. V.* sagte, was eudera schon gesagt haben, da hätte er gescheider gethan die *Cacadu*, so in seines Bruders Sammlung aufbehalten wird, in Kupfer stechen zu lassen.

Ich habe sie bei dem *H. Kammerrath Benth* auch gesehen, und befunden daß sie mit der *Fig. 7.* in den *Beiträgen zur Naturgeschichte* zum größten Theil übereinkomme: sie ist aber nicht im *Gälischen*, sondern in den *Hausteinbrüchen bey Viset* gefunden worden.

Der N. 28 enthält viel, aber auch nichts. Der *H. V.* kan also die *plura* zur hiesigen Niederlage absenden, und solches in den *Preis Couranten* bekennet machen.

Bei dem N. 29 hat der *H. V.* abermal hallucinirt; da er ein kleines Jungtichen für versteinete Krebsaugen angesehen,

Die folgende *Calculi humani* hätten wegbleiben sollen, weil der *H. V.* *Subterranea* beschreibt.

Inmittels ist dabei zu bewundern, wie Er es über sein Herz habe bringen können, denselben keinen Geburtsort ausständig zu machen, da Er doch in Erfindungen eine besondere Fertigkeit besitzt. War denn nicht noch so ein *nobilis* oder *admodum generosus* D, D, in beiden Herzog-

tüchern zu finden, dem zu Ehren diese Steiner irgentwo hin hätten conscribillirt werden können?

Der Ordnung nach folgt nun die Series 5ta, worin der H. P. uns die Encriniten und deren Theile beschreibet, nachdem Er vorab eine beynabe zweiseitige dem Naturforscher unnütze Einleitung vorgehen lassen, und darinn, weil es dem Leser zu wissen nöthig und recht sehr wichtig war, angeführet, daß der H. Graf von Vettingen Excl. Ihm den ersten Theil des *Baumers* Mineralreichs *perquam gratiose* gelehnt habe.

Er macht den Anfang mit dem Encrinit so, als wäre es der erste, der in die Welt geschauet: man weiß ja, wie dieser Körper aussehe, mithin war das *decem radiatorum &c. &c.* all überflüssig, und da er uns annebens drei Figuren, die erste in des H. *Baumers* Mineralreich die 2te in des H. *Hofraten Walchs* Steinreich, und die 3te in des C. F. *Schulzen* Betrachtung von Seesternen anweist, so wäre es ja auch für diejenigen, die keine Kenner seynd, damit genug gewesen: wofür also diese ekelhafte Weitwendigkeit?

Wäre es den Liebhaberen nicht angenehmer zu lesen gewesen: Encrinites mit einem Stiel von sechs Gelenken?—

Ein dergleichen ohne Stiel außer der Mutter bei de von Schwerfen 2c.

Dabei müste auch das Unglück der zwei todtgebliebenen und des einen verkrüppelten Kindes der Nachwelt kund gemacht werden.

Mich dünkt der H. *Bußprediger* hätte mehrere Ehre davon, wann Er solchen unglücklichen Vorfall still geschwiegen, und also in die Vergessenheit zu begraben gesucht hätte.

Sub N. 7. 8. & 9. werden uns *Cariophylliten* aufgespielt, welche ebenfalls zu Schwerfen gefunden seyn sollen, und sub. N. 10 kommt gar ein calcinirter Meerstern auf's Tapet.

Mit ihrer Erlaubnis werthe Freunde! muß ich hier den H. P. zur Rede stellen, und fragen, was Er sagen würde, wann ihm die Daumeisen aufgeschraubet würden?

Wir

Mir wollen seine Antwort abwarten, und inmittels der Ordnung nach fortfahren: in selbiger folgt eine Strecke von 114 Troch- und Entrochiten:

Ist es nicht zum rasend werden, so etwas lesen zu müssen?

Wie es einem jeden bekannt ist, so findet man diese einzel, man findet sie mit zwei, mit drei, vier, und so fort mit 20, 30, Gelenken: beim H. P. sind dieses lauter unterschiedene Gattungen, deren jede eine besondere Stelle in seinem Register verdienet: er weist uns dabei auf seine Kupfer Platten etwas neues, so wir noch nicht kennen. —

Die beiden sehr merkwürdige Entrochiten deren einer aus 145, und der andere aus 82 Gelenken bestehet, und beide in der Sammlung des Kamerrathen *Beuth*, wo ich sie noch vor acht Tagen mit Bewunderung angesehen habe, sich vorfinden, muß der H. P. nicht kennen; sonst hätten diese doch auch gut gestanden, besonders da beide in dem Steinbruch bei Lindlar gefunden worden.

Sie hätten zudem noch Stof zu beinahe einer Seite an Hand gegeben.

Der sub N. 115 beschriebene Seestern im Feuerstein ist wirklich was seltenes: warm ließ uns der H. P. diesen nicht in Kupfer stechen, damit hätte er seinen Lesern etwas neues vorgebracht, statt dessen, daß er nunmehr nichts als alte Erbsen aufgekocht hat.

Wie steht es aber mit den Geburtsdrtern? für die Namen hat der H. P. halt gesorgt:

Es giebt Trochiten und Entrochiten genug in beiden Hertzogthumen, suchen sie aber keine zu Burvenich, zu Froitzheim, Dahlbenden, Vlaten, Sotenich, Wipperfeld, Zinsheim, Düsseldorf, Slingern, Suckeswagen, Wipperfurt, Benrad, Neuschenberg, und Hilgenhoven, dann sie finden warlich keine Spur davon.

Den grossen Haufen welcher hinten den Schluß bei dieser Ser. macht, kan der H. P. anhero ins Magazin schicken.

Das Præludium ad ser. 6tam giebt anders nichts als die Autoren, aus welchen der H. P. die Benennungen seiner Cochliten und Conchiten entlehnt hat, so dann dieses zufällig zu erkennen, daß der nob. & gen. L. B. de Wyhe Ihm die drey ersten Bände der Onomatologie auch perquam gratiose (obgleich drei Bände wohl ein gratiosissime verdient hätten:) gelehnt habe. Der Vorname des Herrn von Wyhe ist dabei in der Feder geblieben: vielleicht hat aber auch der H. P. selbigen nicht gewußt, ob übrigens, und von wem der H. P. die übrigen Bände der Onomatologie hergelehnt habe, werden wir hoffentlich bei den folgenden series benachrichtiget werden, ich hätte gewünscht so glücklich gewesen zu seyn, dem H. P. damit anzudienen: zum Dank hätte ich das gegen die Freud gehabt, daß mein Nahm, Geburtsort, und Amt in dem Buche der weiten Welt bekant gemacht, und verewiget worden ware.

Nun zur Sache:

Ganz stolz zählt er uns sechs Ammonshörner und fünf Nautiliten daher, welche er zu Gerresheim zu Wipperfurth, zu Bensberg, und zu Paffrath erhascht haben will.

Glauben sie mir auf meine Ehre, daß die benannte Gegenden niemals dergleichen aufgewiesen haben.

Ammonshörner sucht man in beiden Herzogtumen vergebens.

Der Salvatorsberg (vulgo der Loosberg;) bei Achen liefert deren zuweilen, aber doch sehr selten ohne Rückgräd mit etwa erhobenen 2 und 3 gabelichten Strichen. Nautiliten sind aber in gemeltem Dertern keine zu Haß.

Die vermeintlichen Nautiliten von Bensberg sind Meriten.

Die übrigen Beschreibungen bis zur N. 75 laß ich gelten, nur hätte der H. P. wieder mit den Benennungen der Geburtsörter aufrichtiger zu werf gehen sollen,

Den sub N. 75 beschriebenen mit Eisen geschwängerten sehr harten Stein, deren man zuweilen diesselts
des

des Rheins der Stadt Düsseldorf gegenüber findet, wird der H. P. doch wohl kennen, und wissen, daß es ein Eisenschlacke seye. Das darinn eingedrückte Meerrohr aber wäre ich begierig zu sehen.

Gute Vergrößerungsgläser muß der H. P. wohl haben, dann im sehen ist er besonders glücklich; und wann Er zuweilen recht daran kommt; so ist er im Stande, Christum am Kreuz, und ich weiß nicht, was in den Steinen zu erkennen, und das alles durch Hülfe seines Microscopii.

Hätte der H. P. nun in seinem Præudio anstatt der Autoren auf einmal gesagt, daß alle seine folgenden Versteinerungen, so am Grafenberg, Rothenberg Ludenberg eissenschüssig wären; so hätte er bei jedem Stück das nemliche zu wiederholen nicht nöthig gehabt, sohin viel Schreibens sparen können.

Die Ordnung ist nun an den Belemniten. Es hat der H. P. den Bedacht genommen diese Körper mit verschiedenen tragwilligen Zunahmen zu beehren: nebst dem aber daß außer Achen im ganzen Göllich und Bergischen Lande deren keine geben; so muß ich den H. P. fragen warum Er N. 88 alle die Nahmen herbeigesucht habe, womit man sonst diesen Stein benennt hat.

Nicht wahr? die Liebhaber wußten es nicht, da er nun dabei den 2ten Band der perquam gratiose gelehrten Onomatologie vor sich hatte; so wäre es ja leicht die übrigen Nahmen, als Alpschoßsteine, Luchssteine, Schoßsteine, Kappensteine, Donnerkiel, und Donnerstein, auch noch anzuschreiben, und sie mit lateinischen Buchstaben drucken zu lassen, es wäre sein Buch noch um drei Zeilen größer worden, er würde auch, wann Er den 4ten Band des *Linné* zur Hand genommen hätte, noch stoffe zu ungefehr sieben Zeilen gefunden haben, als Ragenstein, Strahlsteine, Pfeilsteine, Teufelsfinger, Alpsteine, Alphenstein, oder wann Er lieber lateinisch gewolt hätte, so hätte er lapides fulminares, lapides phrygii, cerauniatæ, Corybantæ, Candelæ spectrorum, noch beisetzen können.

Warum der H. P. bei dem N. 104. den Leser auf den *Baumer* Part. I. 305. & 306 S. 4. abweist, vermag ich nicht zu errathen, zumal da jenes, was H. Rath *Baumer* alda sagt, in allen Steinbeschreibern sich findet: wann dem H. P. mit der Weitwendigkeit gebietet ist, hätte er sich vorzüglich auf sein Lieblingsbñch die *Onomatologiam* beziehen können: wo beinahe fünf ganze grossen Seiten statt zweier kleinen Seiten des H. *Baumer* von *Belemniten* zu lesen sind.

Meine Werte Herrn, die 121te Seite unseres *Syn- tagma* giebt die wahre Prob, wie genau der H. P. in seiner Beschreibung zu Werk gehe: bei ersagtem sub N. 104 beschriebenen Schüsselstein ist Maas und Gewicht auf das sorgfältigste hegesetzt, und so gar den geringsten Bruch nicht vergessen:

Wann die $\frac{88}{110}$ einer Linien weggeblieben wären, würde der *Alveolus* nicht um einen Heller weniger werth gewesen seyn: doch das Gewissen war zu enge, der Stein muß so wie er ist verkündiget werden.

Mich wundert das der H. P. die *Homaloceratiten* von *Achen*, die H. von *Hüpsch* in seinem Buche beschrieben hat, hier weggelassen habe, es hätte auch noch eine Seite werden können, doch genug von dem *Belemniten*.

Wir wollen mit dem H. P. zur siebenten series so mehr forteilen als das dahier gegen die Gewohnheit weggebliebene *Præambulum* anzudeuten scheint, daß Er an *Terebratulen* zu kommen verlange.

Den Vortrab machen bis zur N. 63 verschiedene *Conchiten* zum Theil eisenschüssige so genannte *lapis martialis*, *lapis arenosus micaceus*, *lapis arenosus flavescens*, *lapis ferrugineus*, *matrix coloris castanii*, *lapis arenosus ochraceus*, *lapis arenosus micaceus*, *lapis arenosus prædurus*, *lapis arenosus min. martis imprægnatus*

Ein jeder weiß hiebei daß, was der erste *lapis martialis* heißet, bei allen gebraucht werden könne. Alle sind eisenschüssig, also *Speck* und *Schwartz* von einer Art.

Man kann sonst die *Benennungen* der rothen, und *Grafenberger* *Versteinerungen* gelten lassen.

Aber

Aber H. V.! H. V.! wie stehet es mit den übrigen, die sie in den folgenden *Pagellis conscribillirt* haben? Wie können sie dabei ruhig seyn:

Zittern sie dann nicht, wann ihnen das Gewissen vorwirft, wie manches sonst gutes und nütliches Buch ihre falsche Verdrehungen, und neue Ausbruten verfälschet haben, und vielleicht noch verfälschen werden?

Was dünkt ihnen, wann ihnen beim Aufbruch nach den Elisäischen Feldern an jedem Fuß so ein *Alcyonium madreporiticum 80 librorum* an einer langen Kette um solches nachzuschleifen angefesselt würde?

Meine liebe Leser muß ich noch und nochmals warnen, daß sie doch ja nicht nach Eckenhagen, nach Uckerath, nach Glabec, nach Immekeppel, nach Merhem, nach Ruppichradh, nach Nothberg, nach Elberfeld, nach Lirbach, nach Gerresheim, Wildburg, Blech, Muschbroch, Richterich Reisen anstellen, um *Terebratulen* anzufuchen: glauben sie mir: sie finden deren kein Stück, und keine Spur davon.

Bensberg, Passrath, und Bibinghausen sind die Plätze im Bergischen Lande wo platte, in die Quer, und in die Länge gestreifte, fort gegitterte *Terebratulen* vorgefunden werden.

Bei Luckeswagen, Wipperfurth seynd die geflügelten in einem verharteten sandigten Letten.

Bei Lindlar im Amt Steinbach kommen diese im Sandstein unter den Trochiten zuweilen vor, und seynd *Histerolithen* förmig.

Bei Solingen in schieferichen Gebürge; und sonst ist im Bergischen nichts.

Man betrachte nun wie der H. V. wiederum so vergeblich das Publikum berücke.

Noch ein Börtchen H. V. *Lithosophus*. Seite 39 in der Einleitung machten sie ja den Vortrag, daß sie keine neue Benennungen den Lesern aufzudringen gedächten.

Seite 150 bekräftigen sie dieses; und hielten mit dem H. Hofrathen *Walch* es nichts weniger als dienlich,

daß ein Steinquarler alltäglich nach seiner Fantasie die Benennungen abändern wolle.

Wann diese Anmerkung weggeblieben wäre; so hätten sie auf gerathe Wohl den schon allenthalben angenommenen Sandaliolithum N. 180. einen Pilolithum nennen können.

Der H. von Hüpsch wird sich um dieses Wortstreits willen mit ihnen den Hals nicht brechen.

Der H. P. will nun gleich der Frauen in Gellertsz Fabeln den Hecht blau haben und einen Kappenstein, H. von Hüpsch einen Pantoffelstein daraus machen.

Daß der Sandaliolit aber unter die Muscheln und nicht unter die Koralliten gehöre, dieses ist schon vor dreißig Jahr ehe und bevor der H. P. wußte, was Versteinerungen für Geschöpfe wären, entschieden gewesen, dan der hiesige H. Resident von Boffard hatte deren Kurze, Lange, Dünne, Dicke, Breite, Schmale, Grösse und Kleine so gut als der H. P. und hatte sie mit anderen Liebhaberen unter die Conchiten geordnet.

Sie sagten also dem publico nichts neues, und haben recht wohl gethan, daß sie ihm auch unter die Conchas bivalves den Platz eingeräumt haben.

Kurz H. P.! fünf Seiten hat ihnen doch der Qs. Stein zuwege gebracht, und dabei wollen wir es lassen.

Nur muß ich noch sagen, daß die Anmerkung welche schon in den Beyträgen zur Naturgeschichte zu lesen, daß Guettard diesen Stein zu den Jungiten gezählet, hätte weg bleiben können.

Nun kommt die Series octava ohne Vortrag, und darinn allerhand Zeug durch einander, ein wahrer Far-rago! wie ich aus dem ersten Nummer dieser Series schliesse, so hat der H. P. des Scheuzeri museum Diluvianum vor sich. Warum mag der H. P. die Ordnung dieses Büchleins nicht eingefolgt haben, da er doch sonst so ziemlich daraus gefischt hat.

Den Anfang macht eine braunlichte Masse aus länglichten Strombiren von verschiedener Grösse, welche ihre natürlichen Schalen haben sollen, und eingemischten glatten Chamuschelen zusammen geblasen. Es

Es muß sehr windig aufm Monjoer Venn seyn. Wahrlich der H. P. ist ein recht glücklicher Mann! Leute die immer in den Gegenden leben, wollen von diesen Versteinierungen aufm Venn nichts wissen.

Um Missiones zu halten, durchwandert er das Land, und findet so geschwind wie der Blitz Versteinierungen, wo dorer niemals gesucht worden.

Der Num. 2. wird der H. P. indessen doch wissen, daß es eine Eisenschlacke ist, welche zufälliger Weise ans Rheinufer gekommen seyn kann: dergleichen aber daselbst eigends auffuchen zu wollen, ist so gut als Wasser in den Rhein tragen;

Wann auch der Num. 3. zu Lulsdorf gefunden seyn sollte, so ist Lulsdorf doch dessen Geburtsort nicht. Ich kenne die Gegend aus- und inwendig: das Beyspiel von Rodenkirchen kann mithin dahier wiederum passen.

Mit dem Num. 6. hat der H. P. wieder hallucinirt.

Zu Lindlar gibts keine gestreiften bauchigen Terebratuliten, wohl aber glatte.

Und warum mag der H. P. die in voriger Serie N. 159. beschriebene bauchigte sehr runzlichte und geschüpte Terebratulen im Kalkstein, desgleichen jene Num. 128., so er bei Zuckeswagen gefunden haben will,

Ferner die N. 113., so in einer ocherartigen Masse stecken sollen, und worüber er zweifelt, obs pectines, oder Terebratulen seyen, nicht hieher gesetzt haben?

Nach seiner Einteilung gehöreten ja alle die Nummern unstreitig hieher.

Den Histerolithum Num. 8., welcher von ihm zu Bechen angebentlich gefunden worden, hat ohne Zweifel ein Schweinhirt von Lindlar mit seiner Schleuder, dahin geschleudert, zum Glücke, daß der H. P. geschwind gekommen war, ihn aufzuheben.

Beym Num. 11. muß der H. Lithosophus sein scharfes Microscopium nicht zur Hand gehabt haben, zumalen er nicht unterscheiden konnte, ob er Pectumeliten,

liten,

liten, gestreifte Terebratulen oder die Abdrücke davon vor sich hatte.

Einen gleichen Zweifel heget der H. Naturforscher beim 13ten Numer, da er keine glatte Chamuschel von einer Tellin zu unterscheiden wuste.

Zu Immendorf mußte er eben Mission gehalten haben, daß er darum diesem Dorf Ehr zu erweisen, und einen unsterblichen Namen zu machen sich bemühet hat sie dorthin zu ordnen.

Die glatte Chamuschelcher N. 14. kann wieder ein Lindlarer Schweins-oder Welschen Habnen Hüter dahin geworfen haben, dan Curten liefert nichts dergleichen.

Dem H. P. zu gefallen will man glauben, daß er die Buccinulas N. 15. wie vorn den Histerolithum N. 3. zu Lulesdorf aufgehoben habe, sie seynb aber dort nicht zu Haus.

Bei Obercassel findet sich in einem Kalkstein dergleichen beschriebenes kleines Zeug.

Warum mag der H. P. die Mutter Galagmites nennen?

Der grosse Mann scheint nicht zu wissen daß die Cochlea N. 17. ein Steinkern seyn, das Spiris lævibus hiebei heißet nichts.

Den Num. 18. hat der H. P. anscheinlich der Jesuiten Lust, oder Höhe, lateinisch Excelsa zu Ehren dorthin studirt.

Die so genannte Höhe ist ein im Wald gelegnes Haus so den Jesuiten zu Düsseldorf zugehört hat, allwo man von Versteinerungen nichts weiß.

Lebte der Herr Josephus Dael Eupensis noch, welcher besag der Vorrede dem in hiesigem Collegio vorhandenen Naturalien Kabinet so starken Zuwachs verschaffet hat, und wann mich wohl erinnere in Düsseldorf vormals Rector Collegii gewesen, mithin manche lustige Stund auf dieser Excelsa zugebracht haben dürfte; so könnte man von ihm vernehmen, ob und was er auf oder bei dieser Excelsa gefunden hätte. Ich bin versichert, daß die Antwort mit — nichts ausfallen würde: dieß

dies wäre unserem neugebackenen Litosopho allein vorbehalten, alsda Versteinerungen zu suchen oder zu entdecken.

N. 19. will der H. V. auch zu Röttgen im Monjoyer Land quer granulirte Strombiten im schwarzen Kalkstein gefunden haben,

Desgleichen N. 22. zu Mülheim an der Ruhr glatte Chamuscheln,

N. 26. Zu Tegelen Mäntels und Abdrücke verschiedener Muscheln,

N. 36. In Achen geflügelte Histerolithen und N. 44. zu Wipperfeld dergleichen,

N. 48. zu Nothberg im Sälischen Bucciniten in gelblichen Kalkstein worinnen Abdrücke von Conchylicu und Koralliten seyn sollen.

Lauter Unwahrheiten, welche man den H. V. aufordert wahr zu machen wann er kann. Und warum mag derselb seine Num. 42. Hysterapetram genannt haben, dahe er doch allenthalben Histerolythus welches ja dasselbige heißt, gebraucht hat.

Ein abermaliger Beweis wie derselbe die Veränderung liebt, und wie wenig er sich seiner Zusage gemäß angelegen seyn lasse, die nämliche Benennungen beizubehalten.

Endlich kommen wir zur neunten und letzten Series Vorgänglich einem wenig oder gar nichts heissenden Prælude fangt der H. Litosophus gleich an mit einem Echino Apomesostomo. eine fürchterliche Benennung!

Deme sub N. 3. ein Emmesostomus folgt.

Auf der Seite 708. in der Onomatologie 23. Band stehen nebst diesen zweyen noch drei herrliche Seeigel benennt, Anocystos, Catecystos und Plentocystos: mich wundert wie es gekommen seyn mag, daß der H. V. diese drei übersehen habe. Obgleich er sie schicklich hätte anbringen können.

Wann der H. V. Inhalts seines Vortrabs den H. Scheuzer und Walch gewählt hat, so möchte ich wissen, wo beyde dann dieser barbarischer Wörter sich bedienen haben.

Nach

Nach der angezogenen Stelle der Onomatologie hatte *Klein* sie also eingetheilt.

Dieses ist ein Absprung, welchen der *H. V.* nicht überlegt, es seye dann, daß er dem Publikum weisen wollen, daß er einstens Magister Græcus gewesen sey.

Nun laßt uns doch sehen, wo die Wunder Creaturen sich herschreiben.

Der erste ist angebentlich nechst bey Gällich aus einer Sandklausen ausgegraben,

Der 2te bei Immendorf im Gälischen.

Der 4te bey Passrath im Bergischen.

Der 5te bei den Steinen nächst bei Düsseldorf.

Der 6te bei Niddeggen im Gälischen.

Der 9te bei Blazheim im Gälischen.

Der 10te bei Richterich ohnfern Achen.

Der 11te im Bergischen Amt Angermund.

Der 12te bei Lulsdorf im Bergischen.

Der 13te bei Burvenich im Gälischen.

Der 14te ohnfern Badenbergh bey dem Schloß ~~W~~ helmstein.

Der 18te bei Wipperfürth.

Meine werthe Leser, hier haben sie nun ein ganzes Duzend unverzeihlicher Lügen.

Und warum gab der *H. V.* dann seinem Gutthäter welcher ihm den 2ten Band des Herrn *Schritters* Journal (a) lehnte, nicht seinen ganzen Titel. Er wußte vielleicht nicht daß dieser Herr auch Obrist von einem Churpfälzischen Dragoner Regiment ist.

Und NB. wo mag der *H. V.* dann eine andere als die teutsche Ausgabe gesehen haben (b)

Und wie konnte er so albern seyn, den Leser auf des *H. Schroeter* Journal 2te Band, Seite 222. und 223. über seinen Echinitem zu verweisen, da *H. Schroeter* an angezeigten Orten anderst nichts saget, als daß der Zellenformige Echinitem einer der seltensten wäre.

Und

(a) Vid. pag. 165, N. 7.

(b) Er sagt: Edit. german,

Und warum warf der H. V. dann diesem Meerswunder keinen Geburtsort zu? dem H. Commandeur zu Blazheim zur Ehre hätte er auch diesen Seeigel wohl dorthin setzen können, er schriebe ja den 9ten auch daher.

Seinen Lesern ist es aber zu wissen sehr vorteilhaft, daß er den Seeigel N. 16. mit einem Hammer (c) den sub N. 17. aber mit einem Hämmerchen (d) aus seiner Mutter herausgeschlagen habe.

Und wie viel unnützes Wortspiel hätte der Mann weglassen können?

Da er N. 6. *Galeatus* sagte, konnte *Scutulis circum circa distinctus* wegblieden.

Desgleichen N. 9. das *Lacunofus*, weilten *cavitationibus a tergo conspicuis* folgte.

Auf solche Art seynd alle dessen Echiniten zum Uebel werden Conscribillirt.

Die Farbe des Steins mußte sogar den Lithosophen bekannt gemacht werden, es muß in der Echiniten Schublade doch recht bund aussehen!

Bleyfarbige, bleifarbig gelblich, gelbroth, gelblich, hornfarbig, aschengrau, bleich oder fahl, ochterfarbig, schwarzgrau, eisenfarbig, weißlicht, aschfarbig, gelb u. c. kommen bey den Echiniten vor. Da es an dem ist, daß von allen unnützen Worten Rechenenschaft wird gegeben werden müssen, so hat der H. V. etwas auf seinem Nacken.

Ist es aber nicht zugleich bedauerungswürdig, daß durch solch leeres Dichtwerk und elendes Geschmier Mühsame Werke für die Zukunft, wo nicht ganz doch zum Theil unbrauchbar gemacht worden sind?

Die Herrn Schriftsteller werden hinführo eine dergleichen Schwarteke nicht gleich bei ihrer erster Erscheinung so stark zu benutzen besitzen seyn;

Hiemit genug von den Verfeinerungen: unser H. Lithosoph verwandelt sich nun gleich zu einem *Mi-nerosoph*.

Hofe

(c) *Malleo discuffa.*

(d) *Malleolo disrupta,*

Hoffentlich werden wir mit ihm in dieser Gestalt glücklich seyn, er versteht meisterlich mit der Wünschelruth umzugehen, und dabei genießt er das Glück die Menge neuen Minen zu entdecken.

Es ist allerdings glaublich, daß, wie seine Vorrede an den mineralogischen Leser es bemerkt ihm ein Schauer übern Leib gegangen, als er auf die Gedanken gekommen, seine Collectanea in neun Series einzuteilen (e) ohne bei ein oder der andern zu stolperen. Verum evasi integer: sagt er gleich stolz auf der andern Seite: aber ein bischen Gedult: wir wollen sehen, ob der H. P. mit ganzer Haut davon gekommen sey.

Jene welche der H. P. allda so prahlend anföhret, seynd eben die gehdrigen Richter nicht, welche eine unparthenische Entscheidung ertheilen können.

Die Verfasser der Erfurter gelehrten Zeitung vom Jahr 1776. fort der Beyträge zur Naturgeschichte wussten damals so wenig als unser unvergleichliche H. Schröter (f) was sie nun erfahren, oder bereits erfahren haben.

Dadurch daß er sich öffentlich einen Schuldner des H. Schröter bekennet, und den bisherigen Aufschub der möglichsten Vergeltung durch weite Entfernung entschuldiget, scheint er Benevolentiam captivam, sohin eine günstige Empfehlung seines zweiten Verzeichnisses erbitteln, oder erhaschen zu wollen.

Mit der Zeit haben wir inzwischen noch etwas wichtiges vom H. P. zu vernehmen. Neue Geburten hat er entdeckt, welche sie meine werthe Leser insgesammt noch nicht gesehen haben.

Lasset uns aber mit unserer Freude nicht zu voreilig seyn: der H. P. ist noch jung, und hat keine Gelegenheit gehabt Kabinetten zu sehen, mithin kann er auch, was zu den Sammlungen gehdre, nicht wissen.

Es

(e) Sehe die 10te Zeile auf der 12. Seite.

(f) Sehe die 2te Seite der Vorrede.

Es fehlet weit daran, daß ihm alle Körper bekannt seyen, und deshalb urtheilt er über das ganze Publikum.

Seine weitere Lucubratiunculam wollen wir mit sehnlichstem Verlangen erwarten: und die noch nicht gesehenen Raritäten alsdan nich Verdienst bewundern, oder — belachen.

Zu den Mineralien rückzukehren, so kennt und rühmt der H. P. auch den H. von *Weipeler*, welcher wie mir bewußt vor etwa fünf oder sechs Jahren zu seinem Zeitvertreib etwas von Naturalien zu sammeln angefangen hat, und dem Vernehmen nach auch einen ziemlich niedlichen Vorrath zusammen gebracht haben soll.

Daß aber H. von *Weipeler* in der Minern Kunde schon einen so grossen Fortgang gemacht haben sollte, um sich bei ihme Rath's erholen zu mögen, ist etwas neues, so ich noch nicht gewußt habe; ich werde mit der ersten Gelegenheit mich bemühen, dieses Herrn Bekanntschaft mir zu erwerben, und sehen, wie weit er es dann in der Mineralogie gebracht habe.

Daß H. *Berggrath Döring* hie und da dem H. P. zur Seite gewesen, läßt sich schon merken, schade, daß er diesem Werksverständigen den ganzen Zusammenhang, ehe und bevor er denselben zum Druck befördert hat, nicht habe beurtheilen lassen, alsdann hätte der H. P. seinen Minerophilen den Indicem vorstellen, und immittelst von dem Petrefacten Verzeichniß maus stille seyn können, dann das abgehandelte gibt an Tag, wie das Publikum leyder angeführt worden.

Er sagt nun ferner wo er Hülfe gesucht.

Schier alles was von Mineralien geschrieben, mußte dem H. P. handlangen.

Cronsted, *Linné*, *Wallerius*, *Woltersdorf*, *Baumer*, und noch andere hat er herbei gesucht, um sein Werk recht unverständlich zu machen.

Der H. P. ist dabei vergebens besorgt, daß man diesen Männern die gebührende Achtung weigern solle; noch zur Zeit hat es sich niemand einfallen lassen, welches man dem H. P. zur Nachricht nicht verenthaltten wollen,

Mein! warum folgte dann nicht gleich auf die nun benennete fünf verdienstvolle Männer der *H. Ritter von Born*?

Warum mußte diesem in der Vorrede eine besondere Stelle eingeräumt werden?

Doch: der *H. V.* hätte eben nicht nötig gehabt anzuführen, wie er dem Leser nicht verhehlen wollte, daß er aus des *H. von Born* Lithophilacio so tapfer herausgeschrieben, dies verräth sich schon allenthalben.

Der *H. Plagiarius* hätte aber besser gethan, wann er von den vorbenannten Schriftstellern einen einzigen gewählt und darnach seine *Minere* beschrieben und geordnet hätte.

Wo er nun bald diesen, bald jenen in Benennung seines Körpers herbei geholt hat, fast ein jeder aber durch seine Benennung etwas anders hat verstehen wollen; so kann ja des *H. V.* Index anders nicht seyn, als ein elend compilirtes zu tausend Zweifeln Anlaß gebendes Geschmier.

Der *H. V.* brauchte eben kein Metallurgus, weder Metallicus, noch Metallarius zu seyn, um seine *Minere* verständlich zu ordnen.

Er brauchte auch nicht Wörter hinzusetzen, welche er selbst nicht versteht, und nicht weiß, was er damit haben wolle.

So möchte ich zum Beispiel wissen, was *Minera Cupri Opaca* für ein Ding wäre.

Ferner *Cuprum Lazareum plumosum*. Dem *H. V.* wird doch wohl, was alle wissen, nicht unbekannt seyn, daß *Opacus* eine bei der Mineralogie gewöhnliche, und sehr gebräuchliche *Rebensart* seye, dabei aber anders nichts sagen wolle als undurchsichtig.

Nun wo mag der *H. V.* dann durchsichtiges Kupfer-Erz gesehen haben?

Das *Lazareum plumosum* wäre ich begierig zu sehen.

Was dünkt ihnen meine werthe Leser! wird wohl einer seyn, der eine Stufe gefiedert *Lazurerz*, oder soll es *Lazurfarbiges Federerz* heißen, aufweisen könne?

Urtheil:

Urtheilen sie nun von den übrigen Benennung- und Beschreibungen, womit er sein *Tenuem opellam* (g) angefüllt.

Nun laffet uns weiter gehen, und sehen, was dann der Mann in den beiden Herzogthumen Gällich und Berg so operose zusammen gebracht seinen Freunden per fas & nefas abgeröddelt, oder in dem *Minerophilacio* seines generosi Domini vorgefunden habe.

Auf der 19ten Seite fangt der reiche Mann an sein Gold auszukramen, und darauf zu pochen: hätte er anstatt *Index, Ordo*, gesetzt; so wäre es mit dem *H. von Born* pag. 64. ganz gleich gewesen.

Genes, was der *H. V.* auf der ersten Seite in der Einleitung vom Wild- und Heid-Berg sagt, hätte er bis zur 23ten Seite wo er das Silber beschreibet, ersparen können und sollen:

Wir wollen fortfahren das Gold zu betrachten; immittels halten wir dafür, überflüßig zu seyn, was aus des *H. Bayer Oryctographie* angeführt worden.

Der 3te Abschnitt *Larvato &c. &c.* kommt da hier wie eine Faust auf ein Aug.

Der *H. V.* citirt bey dem *Larvato* den von *Born* pag. 67. wo er sagt: *Aurum Larvatum dicimus, quod nativum in Mineris latet, & lavando educitur.*

Was macht diese Stelle nun dahier? wo hat der *H. V.* in beyden Herzogthumen dergleichen *Aurum Larvatum* entdeckt?

Und eben so ist es mit dem *pyrite mineralisato*, und in *Zinci minera latenti.*

Die Zw i Citirungen des *H. von Born* bei derselbigen Stelle sind eben müßig und albern, wie ein jeder bei dessen Nachschlagung finden wird.

C

Waren

(g) Sehe die 2te Zeile in der *Vorred* pag. 16. das war der rechte Titel. Hier hat der *H. V.* einmal die Wahrheit gesagt.

Waren sie vielleicht *H. P.* der so begierige *Minerophilus*, welcher aus dem Schwefel Kieß, — und dem Zink das Gold herauslocken wollte? ey, ey! —

Nun macht und dicht er uns fünfmal gediegen Gold, so er bei Mündelheim, Kayserwerth, Steinen, und Düsseldorf gefunden haben will, daher wie Wasser.

Sagen sie *H. P.*, wie dürfen sie dem Publikum so unverschämt dergleichen Unwahrheiten aufbinden? wem hat es doch getraunt an angeführten Stellen Gold zu waschen?

Geseht aber, es wäre Gold allda gewaschen worden, was will nun das *particulis minimis* heißen, es wird doch wohl in Klumpen nicht vorkommen, was es heißen, in *arena slavescente*? was *fragmentis silicinis nigricantibus*? sie hätten noch groben Sand, Kiesel, Backen, und was der Rhein sonst mehr nachführet zu setzen, und damit noch etwa eine ganze Seite beschmieren können.

Nun dann, zu Mündelheim ist der Sand gelblich, zu Kayserwerth braun, bei Steinen hat er gar keine Farb, nur soll der Sand von grobem Korn seyn. Zu Düsseldorf hat er gar Körner gefunden, die sich hämmern lassen.

Das soll ja sagen das *Granulis malleabilibus*: vergebens verweist er den Leser auf die 108te Seite des von *Born*: allwo man nichts zu lesen hat, was darauf zielen könne.

Die daselbst beygeglichte Ducat, welche der Churfürst von der Pfalz aus Waschgold hat schlagen lassen, kommt dahier, wie *Pilatus* ins *Credo*. Und wozu die lange Beschreibung, da dieselbe schon allenthalben in der Welt bekannt ist?

Inzwischen dienete sie zu Anfüllung des Papiers.

Vor derselben Beschreibung, weist der *H. P.* uns durch ein Sternchen auf sein Lieblings-Buch die *Onomatologie*, und warum dieses?

Er wollte uns nämlich lehren, daß man aus Waschgold auch Ducaten machen könnte.

Der

Der Mann ist wirklich sehr sorgsam und wird dem Publikum in der Minierkunde mit der Zeit noch ersprießliche Dienste zu leisten im Stande seyn.

Wann er so fort fahret die Onomatologie zu studiren, so werden wir noch mehr als das versprochene Lucubratiunkelchen zu erwarten haben.

Nach dem Gold kommt das Silber.

In dem Vortrab zeigt er an (ob es wahr sey, laß ich dahin gestellt seyn) wie viel Mark Silber seit dem Jahr 1717. bis anhero aus dem Bleyglanz seyen gewonnen worden.

Hätte der H. P. gewußt, daß die Gewerkschaft auf dem Heyd und Wildberg schon seit dem Jahr 1545. getrieben worden, welche einen kolossalschen Klumpen würde er herausgebracht haben, das Monument, nach welchem erst im Jahr 1718. daselbst Hand angelegt seyn soll, muß so ächt nicht gewesen seyn. (h)

Nun wir wollen es glauben, auch daß das Silber das edelste Metall nechst dem Golde seye (i)

Der H. P. beschreibet uns dahier lauter silberhaltigen Bleyglanz, derselbe muß also noch nicht wissen daß aller Bleyglanz silberhaltig seye.

Und da der Centner des Wild und Heibergischen Bleyglanzes nur etwa fünf Loth Silber liefert; so hätte er lieber das Silber übergehen, und es nur obenhin bey dem Bley anmerken sollen.

Meine werthe Leser werden mir glaublich hierinn beystimmen.

Der H. P. wann er nicht ganz eigenkunnig und halbsüchtig bei seiner Conscriptation bestehet, wird auch selbstn mir beitreten, zumal in des H. von Born Lithophilacio, welches er doch sonst so ziemlich genützt hat, bei den Silbererzen keiner Galenæ gedacht worden.

Dieses vorausgesetzt, wollen wir in möglichster Kürze dessen Galenas durchwandern.

E 2

Vor-

(h) Siehe das Præsidium pag. 19. uti in monumentis &c.

(i) Siehe die erste Zeile pag. 23. eine gelehrte Anmerkung!

Vorläuffig möchte ich aber wissen, warum der H. P. bei den Galenis die Wörter Argentosa, argento dives, argentifera, argento mineralifata, argenti particeps, gebraucht habe, da er schon anfangs gesagt hat, daß er vom silberhaltigen Wleyglanz reden wollte, also lauter mäßige Wörter:

Bei der ersten vom Dornschachter Gang hätte er granulata weglassen sollen, dann es ist nicht an deme.

Bey der 2ten das prismatica, ac lamellosa, weil die Galena weder prismatisch noch blättricht ist, sondern es könnte seyn, daß ein dergleichen spät dabei breche.

Bei der 3ten und 5ten Galenica Spatacea, weil die beide nicht zugleich zusammen seyn können.

Was das bei N. 4. heißen soll, Galena cristallifata maculis nigricantibus tincta begreife ich nicht.

Ich kann die ganze Collection der Heid- und Wildberger Wleyglänze aufweisen, es ist aber darunter kein cristallifirter Wleyglanz mit schwärzlichen Flecken allda zu finden.

Wie aber vermuthet, dürfte dem H. P. ein Stückchen mit einiger eingesprengten Blende unter die Hand gekommen seyn, oder ein kristallinischer Quarz sich bei der Stufe eingefunden haben, welche mit den beschriebenen schwarzen Flecken angesprengt gewesen.

Was die 6. 7. 8. 9. und rote Galenam betrifft, da muß man geschwind etwas von hiesigem Eöllnischen Wasser zur Hand haben, daß einem nicht übel werde.

Der H. P. ist gewiß mit bewafneten Augen dahier zu Werk gangen.

Mit Hülfe seines unvergleichlichen Microscopii konnte er große Blätter oder Schuppen, und kleine Schuppen, große Würfel und kleine Würfel, hernächst Schwefel, die Brünstige Venus so gar, und endlich Eisen wahrnehmen, was mag der Gott Mars doch dem H. P. gethan haben, daß er diesen auch nicht anstatt des Eisens auftreten liesse, die Venus hätte dan noch so einige Gesellschaft gehabt.

Nun folgt abermal was recht seltsames sub Num.
II. ein spatartiger Bleyglanz von stahlartigem Gewebe.

Sollte ich es nicht recht übersezt haben, so muß um Entschuldigung bitten: mein! wo mag der H. V. doch die Mineralogie studiret haben? der H. Professor hat des Mannes Geld gestohlen.

Meine liebe Leser fassen sie sich, und gedulden noch eine Weile: wir sind noch nicht am Ende. Sie werden aber eben so sehnen als ich von dem Hircocervo dem spatartigen Bleyglanz und dabei von stahllichem Gewebe den Augenschein einnehmen zu können:

D mächte es doch dem H. V. gefallen in der versprochenen Lucubratiuncula uns hievon ein mehreres mit zu theilen.

Inmittels haben sie jetzt gehört meine werthe Leser, welche Abänderungen uns der H. V. in seinem Index auf dem Dorn- und Scheurenschachter Gang herfürgebracht habe.

Glauben sie mir aber, daß beide Gänge anders nichts, als kleinäugigen, grobschimmernden, kleinschimmernden, kleinschattenden, und etwas strahligen Bleyglanz wo zuweilen etwas Kupfer, und Blende Funken, so dan etwa weißer Stahlstein vorbei streicht, liefern.

Die Galena prismatica, granulata spatacea, crystallifata, maculis nigris distincta, punctata &c. &c. sind lauter Chimären, die der H. V. zusammen getraunt hat!

Von der sehr reichen granulirten Galena N. 18. welche 40. Loth Silber im Centner halten soll, ist dahier nichts bekannt, die Erbggen. Siegen werden glaublich auch davon nichts wissen; das wenige Bleyerz so bei Bensberg bricht ist feinspeisigt, gar nicht mächtig, und gibt mehr nicht als etwa 4. Loth Silber im Centner.

Nun erreichen wir des H. V. Bleyquark.

Aus dem sinnreichen Eingang zu diesem Bleystuck nehmen wir gleich anfangs wahr wie sorgfältig er dem Publikum auch nur die geringste Umstände bekannt mache:

Er bemerket mit der größten Zuverlässigkeit, wie viele Gulden das seit dem Jahr 1718. gewonnene Bleyerz ausgebracht habe. Nur schade, daß er vergessen sey zugleich anzurechnen, wie viel das Pfund gekostet habe, das zu wissen wäre den Herren Liebhaberen auch noch dienlich gewesen.

Nun zur Sache: was hat dann der H. P. aufgetrieben?

N. 1. Tessler galenica, eine Mißgeburt. Der H. P. wird bei allen den angezogenen Autoren woraus er seine Benennungen entlehnt zu haben vorhergesagt hat, diese Speciem nicht anweisen können.

Ich kenne immittels die Eckenhagener oder besser zu sagen die Mittelacher Bleyerzen.

Man braucht nur lech mit H. von Born zu sagen galena particulis cubicis majoribus micantibus oder mit Wallerius galena tessulis majoribus micans. Zu Deutsch grobwürflichter Bleyglanz.

Die dabei vorkommende Bergart ist ein gelblich blättricher spat. All das Zeug, so der H. P. dieser Stufe zuschmieret, ist falsch.

Ich möchte wenigstens gern Schuppich oder blättrichen Quarz sehen, ferner einen simplen feuerfesten quarzichten Stein, welcher mit dem blättrichen Quarz sich vereiniget hat.

Der Mensch schreibt noch dem Teufel das Wein ab! meine Leser belieben es mir zu gut zu halten, wann ich zuweilen mich ein wenig eifern muß.

Wir wollen nur weiter gehen, jedoch uns der möglichsten Kürze bedienen.

N. 2. und 3. sind abermal tessleræ galenicæ. bei beiden muß das Vitrea wegbleiben, weil bei Mittelacher kein Glasspat, sondern nur blättricher, und zuweilen sehr schöner Lanzenspat, und kristallisirter Quarz vorkommt, Cubiespat, und prismatische spat Blätter muß man da nicht suchen, weil sie nicht da sind.

Die N. 4. 6. 7. 8. 9. gehören nicht hieher, und seynd übrigens unrecht beschrieben.)

Was

Was N. 3. *Tessera galenica* hiesse, heißt N. 5. *galena tessulata*. Variatio delectat.

Was soll dann N. 10. und 15. die *minera plumbi albescens cristallifata* &c. seyn?

Meine werthe Herren Leser werden mit mir zweifeln ob der H. V. weissen Bleysspat oder weisse Bleyerde vor sich habe.

Die sub 11. 12. 13. 14. & 15. seynd so unterschieden, wie Speck und Schweinefleisch, der H. V. wollte nur weisen, daß er lateinisch verstünde und *Copiam verborum* hätte: was er von einem dieser Numern sagt, kann von allen gesagt werden.

Glauben sie ihm aber nicht, daß es aufm Schenrenschachter Gang Rhomboidal, prismatisch, blättrich, vieleckiger Bleysspat gebe. Anders will doch der H. *Minerophilus* hierunter nichts verstanden haben.

Auch die sub N. 16. beschriebene *Mineram* kenne ich nicht: er sagt wiederum nicht, obs Spat oder Bleyerde seye. Und was hat der Mann als nicht für verschiedene. Dcher bei diesen Minern entdeckt. Bald *Ochra lutea*, bald *Ochra flavescens*, *ochra rubescens*, *ochra sublavescens*, *terra præcipitata ochracea*, und wer weiß was für Dchern er als beschreibet, da die *Bildberger Bleyerze* keine Spur von Dcher aufweisen.

N. 17. *galena granulata* &c. N. 18. *galena striata* und *granulata*, und so weiter bis N. 23. da hat der H. V. nun den *Wallerius Cronstedt Linné*, und von *Born* vorbei gegangen, jetzt mußte *Woltersdorf* herhalten.

Nun wohl dann: da der H. V. den *Woltersdorf* pag. 14. benutzt hat, so hätte er es auch bey dem *granulata*, oder *punctata* bewendt seyn lassen können,

Er wollte aber viel zu schreiben haben, und folglich mußte *squamis majoribus & minoribus* (warum nicht noch *minimis* dazu) *sulphure mineralisata*, *areis diversis micans*, und das unnütze Zeug hinzu gesickt werden.

Hätte der Mann nicht mit drei Zeilen seinen ganzen Quark, worüber er nun eine ganze Seite beschmiert hat, den Liebhabern kund machen können und sollen? —

Die Minere des Scheurenschachter Gangs hab ich vorn schon angezeigt, mithin wollen wir hier davon schweigen.

Nun ein abermaliger Hircocervus! N. 24. Quarzum arenaceum & cristallifatum. Wie kann ein Quarz sandig und zugleich kristallifirt seyn! das erst- oder das zweite muß wegbleiben. Mir, und einem jeden, so die Folge der Mittelacher Minern hat, ist bekannt, daß daselbst ein gar artig kristallifirter Quarz mit einigen eingesprengten grobwürflichten Bleyglanz Körnern, und etwas Schwefelfieß vorkomme, aber kein sandig kristallifirter Quarz.

Der N. 25. ist etwas nagelneues. Soll es Bleyapat seyn, so hätte der H. P. es anmerken sollen, soll es Bleyerde seyn, alsdann ist cubica zu viel:

Gleichwie aber bey Eckenhagen weder das ein, weder das andere bricht, also fällt der ganze Numer hinweg, samt den vier folgenden Ibidems.

Per Parenthesin muß ich den H. P. noch im Vorbeigehen fragen, was tessulis aggregatis heißen solle? —

N. 29. kommt eine Galena opaca.

Wo mag doch der H. P. eine Galenam diaphanam gesehen haben?

Nun folgen fünf Drusen ja sogar ein Chaos aus dem Blumengang. Die Herren Liebhaber werden aber wohl wissen, daß dieser Gang keine schwarze Spatkristallen, weder Spatblätter, weder grobe durchscheinende, vielweniger haarichte lange aufrecht stehende, zusammengewachsene Kristallen liefere.

Die haarichte Kristallen hätte doch der H. P. ins Chaos stellen sollen.

Die Bergart, so bey dem grob und feinspeißigten Bleyglanz im Blumengang vorkommt, ist etwas Kalkspat und zuweilen etwas Blende, sonst aber nichts.

Der N. 35. kann gehen, wann der lapis corneus albescens zuruckbleibt.

Der N. 36. hat aber dahier nichts zu thun, dann ich finde kein Bley dabei.

Den

Den N. 37. läßt man auch mitgeben, gleichwolten zweifeln ich, ob der H. P. den Bleyweiß werde aufweisen können.

N. 38. hätte die pseudo galena picea den Platz nicht haben, sondern die galena areis minoribus vorzuziehen sollen, dann die wenige Pechblende ist nur eingesprengt, die Galena aber ist pars nobilior, und der H. P. spricht ja auch von Bleyerz.

Bei der folgenden Numer 39. wird wohl granulis minoribus & majoribus so viel heißen sollen als vorne bey Num. 31. Tessulis majusculis.

N. 40. ist falsch. Zu Bensberg bricht kein brauner Quarz mit Bleyglanz; kein gestrahelter Bleyglanz ist auch allda zu finden; also weg mit dem *ibidem* N. 41.

Die Citirung des *Wallerius* war unnötig, weil ein jeder Minern Kenner schon weiß, was galena striata seyn solle.

Was der H. P. N. 42. mit zwei Zeilen unnötiger Weise daher schreibt, hätte er mit dem einzigen Wort plumbago sagen können.

Wann's der H. P. nicht glauben will, so bedarf er den perquam gratiose gleichzeit-bekommenen *Wallerius* pag. 377. nur nachzuschlagen.

Ein feiner Pfl ist es aber, daß zu Oberkaldenbach Bleyweiß breche.

Nun folgt N. 43. plumbago metallica: wie der Mann doch den Spas mit den Benennungen treiber.

Warum gefiele ihm nun dahier nicht Galena? warum mußte es plumbago metallica heißen, vielleicht darum, damit sein Chaos recht verwirrt werde.

Bekannt ist es allenthalben daß die Gewerkschaft zu Lintorf derwahlen still siehe, und vorhin anderst nicht, als grobwürflichter Bleyglanz daselbst gewonnen worden sey.

N. 44. ist falsch, weil zu Lintorf kein kleinäugiger Bleyglanz gebrochen worden.

N. 45. sollte heißen particulis, anstatt tessulis majoribus &c.

Es nun betrachte ein Mensch was der H. Minerophilus reich an Veränderungen ist! was vorn bei N. 43. cristallis polygonis flavescens subducta hiesse, das klingt dahier ganz andersf.

Es muß heißen: immixtum fluori minerali albescenti pellucido polygono und ist doch anders nichts, als eine Lintorfer Quarz Druse, worinn sich zuweilen ein Fünkchen Bleyglanz findet, so dahier in allen umliegenden Garten grotten häufig genug anzutreffen ist.

Die so genannte Druse N. 47. so ein dichtes grünes Bleyerz ist, halt kein Kupfer, es wird zuweilen in kleinen Klümpchen auf der Keldenicher Heide gefunden, ich kenne alle Kall- und Keldenicher Bleyerden, aber daselbst keinen Bleyweiß, wovon der H. P. N. 48. spricht.

Bei N. 49. stünde besser Spatacea als Spatosa, was macht aber hiebey die Argilla und das fractura nitente; indem ja von sich selbst folgt, daß, da das Erz spatartig ist, auch auf dem Bruch glänzen müsse.

N. 50. ist *latus per se*. Dann so viele Stufen der Bergmann abstuffet, so viele Veränderungen macht der H. P. daraus.

Der N. 51. und 52. seynd unverständlich, es ist nicht gemeldet, was für Bleyerz es seye. Vielleicht versteht der H. P. dadurch die gelbe Bleyerde.

N. 53. soll anstatt *Minera, terra plumbaria alba*, weiße Bleyerde heißen, und es ist nicht wahr, daß der Centner 80. Pfund Bley liefere.

Der H. P. hätte es bei der Halbscheid lassen können und sollen.

Was N. 54. beschrieben ist, das haben wir schon etlichemal gelesen, jedoch es heißt dabei *argillæ pallide rubescenti sensim mixta*, welches nur all hätte wegbleiben können, weilens nichts da ist.

Nun fällt er abermal auf *Galenas*.

Die beiden N. 55. und 56. seynd nur grobwürflichter Bleyglanz, welches ich den Herren Lesern nur melde, damit sie sich nicht etwas außerordentliches hievon vorstellen. Weder gelb brauner Quarz, noch schuppicher Kalkstein kommt daselbst vor.

Bey N. 57. wolle der H. P. gefälligst Spatofo oder Selenitico austreichen, und dann melden was es für eine Galena seye.

Jetzt kommt etwas rechtes. (Risum teneatis amicil)

Ein Kleinäugiger mit geschwefelter Silber Mine mineralisirter Bleyglanz so beim Stahl Feuer gibt: ich meine doch es recht übersetzt zu haben.

Was haben wir nun hier? einen wahrhaften *Hircocervorum asinum*.

Noch heute werd ich mir die Ehre geben, den Herrn von Meinerzhagen zu besuchen, und sehen, ob auch ich nicht etwa so glücklich seyn könne dergleichen Mißgeburten aus seinem Bleyberge zu erhalten.

Was nun ferner die sub N. 59. für eine Galena seye, das weiß ich auch nicht.

Den *Wallerius*, *Cronsted*, von *Born*, *Woltersdorf* und *Baumer* habe ich nachgeschlagen, es findet sich aber keine *Galena plumbi sulphure & ferro mineralisata*.

Der H. P. wird also geziemend gebeten bei der versprochenen *Lucubratiuncula* uns hierüber deutlicher befehlen zu wollen.

Die *Galena N. 60. cubis & granulis minoribus* ist besonders rauh, und die Mutter derselben so Quarz und sandig ist, ist auch wahrlich etwas seltenes.

Bei dem N. 61. ist mir ein Zweifel überkommen, was der H. P. mit *areis majoribus inspersis minoribus* sagen wolle.

N. 62. wird *exiguus* wohl so viel als *minoribus* heißen sollen.

Beim N. 63. kann der H. P. *argillæ albæ intime mixtæ* nur lähn weglassen, und den *Botrytes*, oder Traubenförmigen Bleyspat wünschte ich zu sehen, ich glaube der H. P. wünscht es mit mir.

Da er N. 64. *Leimerz* oder *Bleyerde* beschreibt, so möchte ich wissen, was dan *Spatacea* hier heißen solle.

Terra plumbaria alba

— — — rubra

— — — lutea

ist alles was der H. P. hätte sagen können.

Der Mann ist aber sehr gewissenhaft in Angabe der Farben. Weiß, roth und gelb seynd nicht hinlänglich; anderthalbschühige und längere ganze Zeilen ausmachende Wörter sucht er herbei die Farbe seines Körpers zu bestimmen.

Wer mag nun dem H. Pedanten weiß gemacht haben, daß der Centner 60. a 70. Pfund liefere? —

Nur immer die Halbscheid H. P.!

Den N. 65. hat der Mann sehr schlecht ausgedrückt, warum sagte er nicht *galena plumbi tessulis majoribus micans*. Vielleicht klingt das schon zu altfränkisch, und N. B. ist die ganze Eifel der Geburtsort dieser Stufe.

Darf ich sie meine werthe Leser bitten mir zu sagen, wann sie es wissen, was *minera plumbi spatacea oblique splendens* seye. Die groben Bleiglianzwürfel mit aufgestreuten feinen Bleyspatt sind bekannt, und werden zu Call Krischerz genannt wie der H. P. wenigstens hätte anmerken sollen.

Beim N. 67. hätte der H. P. *Silicinæ* nur auslassen, hingegen auführen sollen, daß dies nun beschriebene Erz, Sand, Pocken, oder Potterz genennet, und allein zu Glasirungen vernuht werde.

Was der H. P. N. 68. saget, glauben wir ihm ganz gerne, weilen zwei Stufen einer Art bei ihm was *rare* sind, und bei ihm kaum oder gar nicht zu finden seyn werden.

N. 69. muß dasjenige nach von *Born plumbum spatosum* heißen, was er vorhin schon nach dem *Wallerius minera plumbi spatacea* benennet hatte, daß nun ein Klumpen von 20. 30. und mehrere Pfund *ponderis* seye, laßt sich schon begreifen. Die drei übrigen Zeilen sind überflüssig.

Sub N. 70. haben wir abermal eine neue *Galenam*, also wiederum neuen Stof für die erste *Incubratiumcul* die wir zu gewärtigen haben. Wo der Mensch doch den Bleiglianz nicht heraus geklaubt hat! —

N. 71. kann einiger maßen bestehen, wan *Lamellosis* weg bleibt; da diese Stufe bey *Gressenich* gefunden, so wird wohl der daran hangender vermeintlicher gelber

gelber Ocher Galmey seyn, und wahrscheinlicher Weise hat er sub Num. 72. eine Schlacke vor sich gehabt, oder wiederum ein Stück Galmey.

N. 73. muß an statt Minera, Galena heißen, und wo soll dan der blattrichte eisen Ocher stecken?

Beim Num. 74. muß der H. P. entweder majoribus oder minoribus austreichen; und da die Minera Zinci terrea, oder der Galmey hiebey die Oberhand hat; so hätte diese Stufe besser unter dem Zinck gestanden; jedoch wird sie daselbst wohl rechts umkehrt euch gemacht haben, und dasjenige was nun hinten stehet, voran gesetzt worden seyn. Es wird sich finden, ob ich in meiner Meynung geirrt habe.

N. 75. Schon wieder eine neue Galena, und NB. Tessulis polygonis accumulatis. Bekennlich hat ein Würfel sechs Seiten, des H. P. seine Würfel sind aber vielseitig, wie viel Seiten mag er dan wohl haben? es müssen deren viele seyn, daß der H. P. uns dieses nicht gemelt hat. Ich wette, es wird des H. von Born Galena cristallifata seyn. Wie kommen diese aber nach Wenau? der H. P. hat halt wider sein Flötzen gebraucht, daß es Steinbrüche allda gebe, daß weiß ich; aber nichts von kristallisirten Bleyglanz. Die Galenam N. 76. haben wir schon vorn N. 59. angeführet, es bleibt also bey dem daselbst gemachten hßlichen Begehren. Die arme Galena mit etwas Schwefel oder Wasserkieß N. 77. so nächst bey Mausebach bricht, ist nicht weit her, und hätte das sine &c. &c. wohl wegbleiben dürfen.

Bei N. 78. drückt der H. P. sich wieder sehr genau aus mit seinem *Cæsis nigra*. Ich meines Orts kenne keine andere Galenas als *Cæsis nigras*, ponderosa hätte auch noch dabei stehen müssen. Areis oder tessulis minoribus micans nach *Wallerius* wäre schon zu gemein, es mußte eine Veränderung seyn, und heißen, cubis minoribus splendens. Darbeneben ist es unwahr daß kleinwürflicher Bleyglanz bei Mausebach breche. Es hätte also cubis majoribus splendens heißen müssen.

Der

Der N. 79. ist halt dasselbige, der H. P. machts wie ein geschickter Koch; dieser sucht allerhand Brähen über seine Speisen, um seinen Gästen verschiedene Gerichten vorsehen zu können.

Der Mann muß nicht wissen daß alle plumbi galenæ sulphurisch seyen, und wozu dienet das confuse aggregatis?

Hier folgt ein sehr armes Erz, welchem viele Ehre geschicht, da der H. P. es sub N. 80. mit vier ganzer Zeilen auf die pedanteste Art beschreibet. Es ist nichts, als etwas grobwürstlicher Bleyglanz worüber der H. P. ein gelbes Brühchen mit gehacktem untermischt gegossen hat.

N. 81. und 82. könnten bestehen, wann der H. P. bei letzterer das Ferro weggelassen, und dann gemeldet hätte, was für ein Bleyerz es wäre.

Die grüne Druse N. 83. hätte nach dem N. 47. folgen sollen, so wären drei Zeilen erspart worden; es denkt aber der H. P. auf solche Weise bekommt man nichts aufs weiße Papier.

Sub N. 84. sagt uns der H. P. daß er von diesem armen Bleyglanz verschiedene gute Portiones aufhichte: meine werthe Leser können es keck glauben, ich weiß es, daß die gältschen Herren Bergbeamten eine ganze halbe Alm hievon nach Düsseldorf gesteuert haben.

Es hätte doch wohl gestanden, wann der H. P. die wahre Beschreibung dieses ganz besondern Erzes aus dem *Wallerius* pag. 381. hieher gesetzt hätte. Es wäre den Lesern nicht zu viel gewesen. Ein jeder hätte alsoann gesehen daß es galena mineralifata lapide arenaceo albo wäre. Und warum mag der H. P. den achten Ort, so die *Lotterie* heißt, weggelassen haben?

Endlich wird der H. P. *Minerosophus* ein Hüttenmann. Er konnte es nicht verschmerzen, daß er die beiden Staatswörter *Chrylites* und *Argyrites* nicht an Mann bringen sollte: (er erhaschte sie in seinem Lieblingsbuch der *Onomatologie* auf der 817te Seite.) und deshalb suchte er die Bleyglätte, es mochte sich nun fügen oder nicht, unter dem N. 85. einzuschleiben.

Nun zum Kupfererz. Lasset uns sehen, was unser H. P. darinn analectisiret habe. Der Vortrab will so viel sagen, als: es kommen zwei und bringen nichts.

Zur Sache:

N. 1. ærugo nativa terrea, zu Deutsch: berggrün. Es scheint der H. P. will sich beim Kupferz des H. Wallerius bedienen, nun gut. So liefert uns dann das Kispel Eckenhagen berggrün, und zwar ohne Bergart, ich muß wiederholen, was ich vorhin schon gesagt hab: der Mann ist sehr glücklich bei seiner Minern Sammlung, es ist zu bewundern, wie er den ersten Nummer so ganz schlechtweg hat können gehen lassen, es muß doch dunkel oder hellgrün seyn, und ist dann nicht etwa ochra flava, flavescens, sublavescens, fusca oder martialis oder sonst so was dabei? es hätte doch das ein oder das andere dazu geordnet werden sollen.

Weiter: sehen sie meine Leser! bey dem N. 2. Kommt schon ein live &c. &c. und wir werden auf den Herrn von Born verwiesen, wahrlich eine neue Probe seiner Gelehrtheit: er will nämlich sagen, daß dasjenige, so beim Wallerius ærugo, bei dem von Born ochra cupri seye. Und dadurch hat er uns gewiß einen wesentlichen Dienst gethan, wofür wir ihm vielen Dank schuldig sind: ich muß aber kurz bemerken, daß der H. P. den sub N. 24. beim Bleyerz beschriebenen Quarz dahier links um machen läßt. Dasselbst folgt ærugo nativa dem Quarz und hier der Quarz dem Kupfergrün.

So treibt der Mann den Spas mit uns.

N. 3. folgt eine besondere ærugo. Diese ist theils blau, theils grün; hätte der H. P. hier nun mit dem H. von Born ochra cupri gebraucht, so hätte es gehen können; nunmehr, da er ærugo gesagt hat, so widerspricht er sich, dann was grün ist, und nach dem Wort ærugo grün seyn muß, kann nicht zugleich blau seyn. in spato wäre genug gewesen, und matrice albicante ist zu viel.

Der

Der N. 4. ist ganz unrecht beschrieben. Das Kupfererz so ehemals zu *Rupichrath* brach, ist keine *minera terrea*, sondern *min. cupri hepatica cum pauca erugine striata*, zu Deutsch: Lebererz mit gestrahlter Grünung.

Der N. 5. fällt also auch hinweg.

Der N. 6. muß ochra heißen, obschon fünfmal *erugo* gut gewesen, Madame Venus muß auch wieder auftreten: ist der H. P. vielleicht auch ein Liebhaber der Chemie oder ist die *historia poetica* ihm dahier in den Sinn gekommen? — und so wissen wir dann nun auch daß bei Platten lapis lazuli brache.

Zu Platten im Oberamt Nideggen sind drei Hauslein Brüche, wo Steine, aber kein lapis lazuli gebrochen wird. Die Ausföhrung des Bauners ist überflüssig, weil man schon weiß, was lapis lazuli seye.

N. 7. Wird *Erugo solida* getauft, welche vorne unter den Bley-Erzen N. 47. *plumbum viride* genannt worden, nur hat der H. P. die Keldenticher Heyd geschwind in Schmiedten verwandelt.

N. 8. ist nichts als ein Sandstein mit etwa angezogenen Bergblau so zuweilen in den Steinbrüchen zu Platten vorkommt

N. 9. ist dasselbige.

N. 10. ebenfalls.

N. 11. auch so

N. 15. nicht minder.

N. 13. ist gelb Kupfererz cum *Chryfocolla*, Das vormals zu *Rupichrath* gebrochene Kupfererz haben wir schon oben vorgehabt, dabey mußte der alte Knab der ehrliche *Agricola* noch hervorgehohlt werden, dies machte das so herrlich klingende Wort *Chryfocolla*:

Da der H. P. uns schon so vielmal *Eruginem nativam* aufgespielt hat; so will er uns zuletzt auch noch lehren, was *Erugo nativa* für ein Ding seye, und darum verwies er uns auf den *Wallerius*. Den Beysatz *Er. caruleo montano in Quarzo* lassen sie nur abziehen, dann davon weiß man zu *Rupichrath* nichts.

N.

N. 14. kommt etwas ausnehmendes. Nämlich die
 Minera cupri opaca immixto cupro lazures plu-
 moso. &c. &c.

Ich habe mich hierüber bereits vorn auf der 3ten
 Seite vernehmen lassen, woben noch bemerke, daß
 Ruppichrath nichts dergleichen liefere.

Die Miner. sub N. 15. welche mit einem Kreuz-
 chen notirt ist, ist abermal N. B. opaca zugleich in grau-
 em Marmor.

Schämt sich der Mann dann nicht so tolles Zeug
 daher zu schreiben?

Der N. 16. ist eben falsch, und da der H. P.
 Minera lupri hepatica sagte; so folgt von selbst, daß
 das Kupfer mit Schwefel und Eisen mineralisirt seye.
 Das eine oder das andere hätte er also weglassen sol-
 len; zudem ist's nicht wahr, daß aufm Scheurengang
 Lebererz breche.

Was er N. 18. für eine Mirtur daher ordinirt ha-
 be, da kömt kein Heyd daraus. Ich glaube nicht, daß
 der alte Agricola im Stand gewesen sey diese Stufe
 ins klare zu bringen.

Der N. 19. ist ein Compendium von dem ganzen
 Catalogo; das hydragirum, und den Lithantrax hätte
 er noch dabey setzen sollen.

D Schmierer und kein End!

Den N. 20. hat er vorn pag. 25. N. 10. schon
 aufstretten lassen. nur hat er die Wörter ein wenig ver-
 schoben, und was hier voran stehet, allda hinten, und
 was allda hinten, dahier voran gesetzt.

Dem es nachzuschlagen beliebt, wird es also finden;
 N. 21. hätte der H. P. nur ganz kurz setzen können,
 minera cupri subflava. so wäre das übrige schon all hie-
 runter verstanden.

N. 22. laß ich gelten, nur die *Fasina* zu Mittele-
 lacher fenne ich nicht

N. 23. ist, was N. 21. ware, mithin *Arsenicalis*
 zu viel.

Der N. 24. wird wohl min. cupri flava seyn, so
 D aufm

ausin Bruch etwas Lazirt ist. Zu Lindlar bricht aber kein Kupfer.

Der N. 25. ist Kupfererz, der H. P. muß des Taufens müde gewesen seyn, daß er diesem armen Stüßchen nichts angeheult hat. Zu Lamersdorf bricht aber auch kein Kupfer.

Der N. 26. ist ein Bündelchen von allerhand varietäten, wobey die Krugo und der Deher wider nicht vergessen worden. Der H. P. wird aber wohl wissen, daß Beldenich im Amt Münstereifel und nicht im Amt Nideggen liege, wir wollen dieses nun als eine kleine Cespitation vorbegehen lassen

Den Schluß macht sub N. 27 ein gelber irregulairer Quarz mit Kupfer Flecken, und Bley Körnern angesprengt.

Deßgleichen ist aber niemals zu Bensberg vorgekommen.

Zum Eisen fort zu schreiten: finden wir dabey ein sehr gelehrt- und tief einsichtiges Vorspiel, der H. P. beliebt uns nicht allein die Vielheit der Gewerkschaften der beyden Herzogthumen Göllich und Berg zu erzehlen, sondern er lehrt uns auch, daß, nachdem das Eisen aus seiner Miner heraus geschmolzen, aus demselbigen Stahl gemacht, hernächst zu verschiedenen Gereitschaften Waffen, Schwerdter, Messer, Schaufen, und Hacken verarbeitet, fort was für ungläublichen Nutzen den Einwohnern dadurch verschaffet werde.

Er giebt zugleich seinen Lesern auch ganz verblümt zu verstehen, wie weit er in die Göllich- und Bergischen Geschichten hinein geguckt habe, da er uns sagt, daß unter Wilhelm den 7ten Herzogen von Göllich und NB. vierten Herzog von Berg man schon Eisen geschmolzen habe (k). So tief ergründet nämlich der H. P. die Dinge.

N. 1.

(k). Stark ist er in der Historie: sollte man ihn fragen, wie seine Großmutter geheißen habe, ich wette er ziehet die Achseln.

Zur Sache:

N. 1. Kann so gehen, gleichwolen wäre spatiformis besser gewesen als spatola.

N. 2. ist das nemliche: nur seynd einige Kupferfuncken dabei eingesprenkt; der H. V. macht gleichwolen eine kleine Veränderung, dann anstatt alba, ist diese albicans.

Den N. 3. wollen wir annehmen; was aber dünkt ihnen meine Freunde von der gelehrten Anmerkung so sich hiebey findet?

Die Beschreibung der Stufe N. 4. ist nicht hinlänglich, der H. V. hätte nigricans dabey setzen, und das fractura glabra weglassen sollen: in Betref des Centum pondium hat derselb schlechte Nachricht, und muß er denen Monumentis besser nachsehen.

Der N. 5 soll gelten.

N. 6. ist nicht hinlänglich, der H. V. hat muthmaßlich spatiformis hiebey vergessen. Die gelehrte Anmerkung ist aber nicht zu übergehen.

N. 7. kann gehen; dabey ist abermal eine wichtige Anmerkung.

N. 8. ist ein alberne Beschreibung, dan der Hæmatites bestehet aus kleinen Würfeln, und da der Hæmatites alle hier schwarz oder schwärzlich, und glänzend ist, so heist nigrescens, und micantibus hiebey gar nichts, der H. V. hätte hier das Wachstum oder die Form seines Glaskopfs anmerken sollen.

Der Hæmatites N. 9. ist abermal unverständlich Hæmatites striatus wäre genug gewesen.

N. 10. waren den Kennern widerum zwey Worte hinlänglich. Hæmatites turritus, und weiter nichts, hätte es heißen sollen. Und eben also

N. 11. Hæmatites styriiformis wäre genug gewesen, noch besser stallaclitiformis.

N. 12. kann das colore cinereo &c. &c. weglassen.

N. 13. heist nichts, und möchte ich den bunten Glaskopf sehen.

N. 14. die beyden ersten Wörter können bleiben

das übrige fällt weg. Hier hat der H. V. einen kleinen Ausfall ins trübsche Land gethan.

N. 15. abermal globosus. Ein zweyter Spaziergang außer dem Bergischen Land.

Der N. 16. ist ein Fündling, der nur überhaupts im Herzogthum Berg gefunden worden, wobey jedoch anzumerken, daß anscheinlich der H. V. sein Laufbuch nicht zur Hand gehabt habe.

Nun können sich die Herren Apoteker und Materialisten herbey machen; Magnesia wird dahier sub N. 17 ausgekramet, bey den Versteinerungen sind uns die Krebs-Augen schon vorgelegt worden. Das vom H. V. heygesetzte Sternchen verweist uns auf die Onomatologie, ich kanu hiebey meine Verwunderung nicht bergen: dann da an angewiesener Stelle nicht allein: daß der Braunstein nur von einigen Schriftstellern unter die Eisen-Minern gerechnet werde, weiln bey angestellten Chemischen Proben nur ein wenig Eisen, und bisweilen etwas Zinn herausgebracht worden, sondern auch ferner dieses zu verlesen ist: daß Cronstedt, und Linne den Braunstein unter die Molybdenas gesetzt haben; so hätte meines Bedünckts der H. V. geschweider gethan von der Onomatologie für diesmal zu schweigen. Eines, und andern Theils wann er durchaus den Braunstein aufführen wolten; wäre es schicklicher gewesen ihn hinten beim Schluß anzubeuken, wie er vorn beim Dleyerz mit dem Lithargirio gethan hat.

Den heygesetzten Gehrtort betreffend ist es allerdings sicher, daß die ganze Hauptstadt Wipperfürdt nicht im Staude sey ihnen ein Quintchen Braunstein zu liefern, ohne es dahier oder anderwärts beyrn Materralsisten für einen halben Stüber abzuholen.

Hier kommt nun in dem Verzeichnis ein Haasensprung, der H. V. hat zehnmal Hæmatites vorausgehen lassen, und folgen deren auch noch eine fast nicht endigende Reihe, jeh muß es aber heißen minera ferri figurata sive Hæmatites Botrytes; mit einer Abweisung auf den *Wallerius*, bey wem doch an dem berufenen Ort anderst

berst nichts zu lesen ist als was der geringste Minneru Kenner lange aus dem Gedächtnis geschlagen hat.

Der N. 19. ist etwas neues, einen Hämatitem specularum kenne ich nicht, der zugleich conortus und Ochra tectus ist: beyhm *Wallerius* finden wir eine Mineram ferri specularum, (spiegelnd Eisen. Erz) deß gleichen in der Gältischen Unterherrschaft Dreyborn in dem Eisensteins Stollen, die Eulenburg genant, gewonnen wird. Wie kann der H. P. uns nun mit drey Sternchen auf diese speciem 257. deß *Wallerius* verweisen, da daselbst von keinem Hämatites die Rede ist?

Nun ist Hämatites was die Glocke schlägt. Unser H. Werksverständiger zält uns noch einen schwarm von hundert dreißig Stück daher.

Da kommt die ganze Geschlechts Tafel deß Gältischen Eisensteins, und zwar nach der Reihe deß ihm zugestellten Verzeichnis, auf dieser findet sich annoch ein Ort, so die Mission heist, der H. *Missionarius* muß durch diese Benennung wohl beleidigt gewesen seyn, weil er sie nicht mit eingeschaltet hat.

Allen diesen Quark ins besondere vorzunehmen, wäre schade für die edele Zeit, so dabey verschwender würde, ich will nur überhaupt dasjenige berühren, was zu wissen einiger Massen dienlich seyn kann:

Ich versichere also fürs erst, daß außer zwey Orten in der Eifel gar kein Hämatites vorkomme.

Alle der getraumte Hämatites ist anderst nichts als entweder Minera ferri nigricans oder Fulca Solida, squamosa, oder stactitiformis, und da ein jeder weiß, wie dergleichen Eisenstein aufm Bruch aussieht; so sind alle die Umschweife, als Fractura Arida, Glabra, Scabra, Striata, Fibrosa, Lamellosa, resplendente, Porosa, Rugosa, Micacea, Cellulari, Rubente, & varia ganz und gar überflüssig. Der H. P. hat nur geforgt einem jeden Kinde einen besondern Rahmen zu geben.

Der *Farrago*, so ihm mit ganzen Käffern zugesandt worden, mußte all getauft werden, es kam ihm nicht darauf an, die Wahrheit zu schreiben, vielweniger

um

um dem Leser etwas wesentliches zu verkündigen. Ein quid pro quo, bey allen Stellen!

Ein düsteres, unverständliches, in die Weite, Länge, und Breite ausgedehntes auf die aller pedanteste Art mit schulfuchfigen lateinischen Brocken durchspicktes unnützes Gewebe will der Mann uns aufbürden.

Was lügt uns der Mensch nicht Hämatiten daher? Hippuriten, Tubiporiten, Trochiten, Millepörten, Chasmiten, und Meandriten hat er im Glaslopf entdeckt.

Betrachten sie die Menge der Scheren, die er bey seinen Eisenstein nicht wahr genommen hat, und nehmen sie die sonstigen Farben dessen Hämatiten bald Colore Hyalino, Fusco Pullo, bald Nigerrimo, Chalybeo, Hepatico, und wer weiß, was für Farben mehr er bestudirt hat.

Kurzum: die Herren Liebhaber können mir ehngescheuet glauben, daß der H. V. noch nicht wisse: was er eigentlich bey Beschreibung einer Erzstufe zu untersuchen habe. Wüste er dieses; so wäre er seinen Lesern mit so unverzeihlichen Umschweifen nicht so beschwerlich gewesen.

Zum Ende zu kommen lasset uns in der Kürze sehen, was für Mineræ Ferri noch folgen:

N. 150. kann squamosa und Tubulis perforatis nicht miteinander stehen. Und der zur Gesellschaft bey N. 151. stehender Kamformiger Blutstein ist wahrlich etwas seltsames und rares.

Das künftige Eisenerz N. 152. soll staßfarbig seyn, ich habe bey der Mineralogie wohl mehr: Texturæ chalybeæ: gehört, und gelesen, aber Colore chalybeo niemals: es ist mir mithin unbegreiflich was der H. V. dadurch verstehen wolle.

Der N. 153 ist wirklich auch etwas seltnes. Ein Schlackenähnliche blättriche mit Spiesglas und Schwefel mineralisirte Miner! es ist halt eine Chimere, und ein Erz woran man bey Krewinkel niemals gedacht hat.

Zumittels wird der H. V. uns verbinden, wann er über diese Stufe uns ein wenig deutlicher zu belehren die Mühe nehmen will.

Der N. 154. ist nicht minder seltsam. Eine kristallis

firte stahllichte eisen Miner kann ich mir nicht figuriren, ich muß also auch hierüber etwas näheres zu meiner Unterweisung gewärtigen.

Der N. 155. Ist nicht hinlänglich beschrieben, ich kenne das Erz, es ist des *Wallerius* *Minera Ferri nigricans solida*. So zufällig dendritisch geworden, daß es aber Eisenblüte seye, das war noch nicht bekannt.

Der N. 156. ist wahrscheinlicher Weise Tropfsteinartiger brauner Eisenstein. Warum muß man dann bey jedem Nummer mit Zweifeln belastet werden? —

Der N. 157. ist nicht wie der H. P. allegirt des *Wallerius* seine 254te sondern dessen 257te Species. Wie haben vorne sub N. 19. hievon schon etwas gesagt, beziehen uns also lediglich dahin.

Warum bey dem N. 158. der *Wallerius* citirt werde, das weiß ich wahrlich nicht. Dasselbst liest man mehr nicht, als was man dahier bereits gelesen hat; ich will aber keinem rathen, das beschriebene Erz zu Sötternich zu suchen.

Die abermalige Citatio des *Wallerius* beim Num. 159 ist unnütz wie die vorige, auch ist nicht wahr, daß bei Solingen diese Miner breche.

Vom *Wallerius* wendet sich nun der H. P. zum *Cronstedt*. Nun was giebt er uns dann daraus zum Besten? —

Einen Klumpen Eisenocher.

Woher? — aus dem Amt Steinbäch. Dieses Amt macht eine zimmliche Strecke aus, welches dem H. P. doch nicht unbewußt seyn kann, da er noch vor etwa zwey Jahren aus Gelegenheit der Mission dieses Amt tapfer durchkreuzt hat; es sind auch Dörfer genug darinn anzutreffen, warum dann auch diesen Stücl Ober zu gefallen nicht einmal ein bißchen ausgeschlagen?

Der N. 161 so, als die sechs nachfolgende *Thibeds*, wird der H. P. wohl bei dem verlassenen Schacht nahe bei Lindlar, wo desgleichen etliche tausend Centner angebarnt liegen, aufgehoben haben. Nur hat er noch für gut befunden, etwas von *Conchyliorum typis*,
mille-

milleporeticis particulis, stirriis pendulis so dann etwas vom weissen Fluss dabei zu ordnen. Des gelben Ochers ist er nicht leicht vergessen.

Es dienet dem H. P. zur Nachricht, daß die das selbst befindliche Hausen ihm noch alle zu Dienste stehen, er beliebe aber nur vorab sich um etliche Zimmer umzusehen, dann des Dings ist sehr viel, und zu dem Transport nach Düsseldorf, oder anhero ins Magazin wird er um etliche hundert Frohn Karrigen bei der Behörde ansehen müssen, dann die Missions Karrig alleine wird nicht ausreichen.

Nun etwas ganz nagel neues: unser H. *Minerologus* hat dahier die Wänschelrathе gebraucht; er entdeckte in der Ruhr bey Gressenich, die *Mineram palustrem*, Sumpferz, welsch ein sehr glücklicher Prinz ist unser H. Vater!

Der N. 169. wäre wieder so was für die *Lucus bratiunkul*, die uns der H. Naturforscher zu liefern geneigt ist. Ich kenne diesen martialischen Kalk nicht. Die Verweisung auf den Cronstedt muß ein Druckfehler seyn, dann auf dem 22oten Blatt findt sich kein Wörtchen davon.

Wiederum eine Veränderung! was gleich vorn mit einer Citirung des *Wallerius* *Minera Ferri palustris* hieß, heißt nun bey N. 170. *Tophus Ferro mineralifatus* mit abermaliger Allegirung derselben Stelle des *Wallerius*.

Wüßte der H. Bussprediger einen größeren Pedanten als er ist: er schläge sich mit ihm, und wähle die Peitsche zum Secundanten.

Betrachten sie nun die jetzt folgende elende Reihe von Eisen Minern.

N. 171. ein Dact. Ziegel mit Eisen mineralisirt.

N. 172 rother Bolus mit Eisen mineralisirt.

N. 173. grober gelber Sand mit Eisen mineralisirt.

N. 174. ein mit Eisen zusammen geblätterter rechts und links mit Eisen Blättern durchblätterter und durchstrichener Schifstus.

N. 175

N. 175. eine gekräuselte weißlichte Eisenblätte, NB. ein Fündling aus dem Herzogthum Berg. Konnte sich dahier kein Plätzchen in dem grossen Herzogthum finden?

Die Citirung des Cronstedt muß abermal ein Druckfehler seyn, dann auf dem angezeigten Blat wird von Glimmer gehandelt, oder der H. V. muß eine andere Ausgabe als die kopenhagener von 1760. haben.

Der N. 176. ist dasselbige wie vorn, nur anstatt candelcens, albicans.

Die folgenden sechs Numeren so dan N. 184. & 185. liefern uns acht verschiedene martialische Geodes. Bey den Versteinerungen hießen sie *Etites*.

Was mögen diese armen Dinger verschuldet haben, daß sie unter die Eisen Minern relegirt werden? es sey daun, daß der H. V. bey seiner Conscriptation der Versteinerungen diese noch nicht gehabt habe, und deswegen sie dormalen auch Geodes benamse.

N. 183. folgt abermal etwas martialisches: ein Siegel, oder Leystein, mit einer Krust überzogen, so auf dem Bruch glänzet, mit Abdrücke von Conchylien, und NB. beim Stahl Feuer giebt.

Da der Rhein bey Düsseldorf Gold giebt, wie wir vorn gehört haben; so mag auch leicht, daß ein dergleichen Mißgeburdt daselbst aufgehoben worden seyn kann.

Wir haben nun lange nichts von Ocher vernommen: es ist also billig, and in der Ordnung, daß wenigstens bey dem Schluß desfalls eine fernere Anregung geschehe.

Der N. 186. stellt uns folglich wiederum einen Eisen Ocher mit versteinertem Holz vermischzt zur Bewunderung; ob der H. V. aber dieses Vorzeigen ködne, daran zweifelte ich stark, und woher ist derselb versichert, daß es Eisen Ocher seye?

N. 187. kommt noch ein Häematites hinten nach, und zwar ein Belemnites mit einer leeren Höhle. Wann ich auf des H. V. Stelle gewesen wäre; so hätte ich die Höhle mit was martialischem Ocher ausgestopfet, das wurde

würde noch ein wenig geklingt haben: *Cavitate Ochra martiali impleta*.

Der vermeintliche Belemnites, so auch nirgend anderst als im Bergischen Land zu Haus ist, wird wohl ein Hämatites Styriæformis oder Stallaëtitiformis von der Oberkaldenbach seyn.

N. 188. schon wiederum was von Ocher! des Ritters Linne See-Orgel fand er der H. P. im Eisen Ocher,

Wo dann? der kluge H. P. läßt wohl bleiben dieses auszuposaunen, er will die See-Orgeln allein auflesen, und deswegen geschah es, daß er nur das ganze Herzogtum und keinen Geburtsort in specie anmerkte, und so war es auch mit dem Hämatites belemnites.

Ich will aber wohl wetten: es wird abermal das so genannte Orgelerz von der Keldenicher Heyde sey.

N. 189. bringt H. P. den Eisensand wiederum zum Vorschein, welchen er uns vorn bey'm Gold sub N. 1. aufgeführt hat. Das Gold wird er wohl draus gefischt, und gesorgt haben, daß Ducaten daraus fabricirt worden. Die Citirung des *Cronsted* ist indessen ein dritter Druckfehler: dann auf der 223ten Seite ist vom Kobold die Rede. Und bey dem S. 210. kommt auch nichts vor, so hierauf zielt.

N. 190. wieder ein Eisensand, und zwar derselbe, welcher vorn beim Gold die 2te Stelle einnahm, mit der Veränderung, was allda *granulatum*, dahier gar *granis granaticis* heißen mußte,

Entlegene Leser wollen hiebey in Obacht nehmen, daß *Cæsaris Insula*, und *Cæsaris Werda* ein und der nemliche Ort seye. Nach der Verweisung auf den *Wallerius* sollen die beim vorigen Nummer bemerkte schwärzliche sandförmige Kugeler Eisenram und die bey diesem Nummer befindliche Grana eisenhaltiger Granat seyn.

Bey'm N. 191. kommt nun auch der Goldsand von der 22ten Seite hiehin:

Dieser bestehet aus schwärzlichen martialischen Granulirten Granaten, und wird von dem Rhein bey Düsseldorf geliefert.

Um das nemliche nicht zweymal zu schreiben, so beziehe ich mich dahier auf das, was ich vorne beyrn Gold angemerkt habe.

Nun da haben wir N. 192, ein ganzes Cabinet. Alles, was der Grafen-und Nothenberg liefert in eisenschüssiger Bergart, und wir bey den Versteinierungen ser. 6. 7. & 8va bey mehr dan hundert Stellen gelesen haben, das bringt uns der H. V. dahier in einem Bündel.

Und endlich kommt zum Schluß eine Schildkröte ganz langsam herangelrochen. Diese, da sie aus dem Grafenberg seyn solle, hat mich veranlasset an einen guten Freund in Düsseldorf zu schreiben, und ihn zu besorgen, mir eine dergleichen Creatur für Geld und gute Worte zu besorgen.

Der gute Freund hat sich beyrn Grafenberg erkundigt, und einen Menschen ausfindig gemacht, der mit dergleichen aufzusuchen eine Zeitlang sich bemühet hat.

Dieser Mann wurde so dann befragt, ob nicht etwas von Karitäten, als Krebs, Muschlen, Seeferne Schildkröten, vorrätig hätte, die Antwort ware flugs, o ja! noch eine Schildkröte habe ich, diese könnet ihr haben, aber anderst nicht als für einen grossen Thaler.

Mein Freund, deme kein Preis gestellt war, zahlte dem Bauer den grossen Thaler und meldete mir solches gleich.

Anderen Tages kamn die vermeintliche Schildkröte an, bey Eröffnung der Schachtel fand sich aber, daß der H. Busprediger und ich betrogen waren. Hat der H. V. dem Bauer geglaubt, daß es eine Schildkröte wäre, das kann ich leyden, ich kann aber einen gegitterten Mytükten nicht für eine Schildkröte ausgeben.

Die allegatio des *Wallerius* hätte zur guten lecht wohl wegbleiben können.

Hiemit haben wir dann den ersten Indicem durchlossen! laßt uns sehen was der Zweite mit sich bringt.

Die durch und durch gelehrte, und so wohl gemeinte Einleitung, wo beim Schluß das prächtige Churfürstliche Schloß Bensberg so geschickt angebracht worden, will ich

ich

ich so ganz still vorbeigehen und mich nur stracks an die Halb-Metallen machen.

Der 1. 2. und 3te Num. seynd falsch. Bis auf diese Stund hat Vensberg noch kein Quintel gediegent Quecksilber geliefert. Within hat der H. P. uns dret Stussen dahin practicirt, wo sie nicht zu Haus seynd.

Der so schöne gediegene Zinober N. 4. ist nicht minder falsch angegeben.

Bei dem einzigen N. 7. beschriebenen hätte es der H. P. nur belassen sollen, obgleich auch nicht begreiffe was er mit argilla communi indurata subrubescente haben wolle.

Das Erzklchen N. 15. mit einem Kreuzchen wird wohl eine Misions Matrone dem H. P. bei einer Schaale Koffe aufgebunden haben.

Mit der einzigen Beschreibung: Hydrargirum in cinnabari compacta: hätte der H. Minerosophus uns den ganzen Vensberger Reichthum vor Augen stellen können.

Nun zum Zink:

Mit einer kleinen gar nichts bedeutenden Einleitung erzehlt uns nun ferner der H. P. Busprediger, was für Zink und Kalmei er im gälischen Lande zusammen gepresselt habe.

Alle Orten sind aber so unverständlich und zweifelhaft durch seine verdrehte, verlarvte, und pedantische Benennungen beschrieben, daß man halbe Tage zubringen müsse, um auf die Spuren zu kommen, was es eigentlich seyn solle.

Denjenigen Freunden, so in diesen Gegenden wohnen, hat man nicht nötig zu sagen, daß im Herzogthum Gälisch ausser dem Kalmei kein Zinkerz breche. Auswendige müssen dieses aber wissen.

Die Abänderungen des gälischen Kalmeis sind folgende:

Lapis Calaminaris terreus luteus	
— — —	flavescens,
— — —	albas.

com-

Lapis Calaminaris compactus rubescens.

— — — griseus.

— — — cellularis griseus.

— — — cristallifatus flavus.

— — — squammosus scintillans.

— — — compactus scintillans.

— — — nigricans.

Die Derter, wo der Kalmei gegraben wird sind folgende:

Der Dörrenberg welcher sechs Gewerkschaften hat, wovon fünf bearbeitet werden.

Die Thomb Grube so eine Gewerkschaft hat und bearbeitet wird.

Der Dübrenkauf von einer Gewerkschaft, so still stehet.

Der Brennessel von einer Gewerkschaft so bearbeitet wird, und nebst dem Kallmei etwas groben Bleyglanz gibt.

Der Diepelingen so drei Gewerkschaften hat, welche bearbeitet werden.

Der Weissenberg so zwei Gewerkschaften hat, und bearbeitet werden.

Die schwarze Grube von drei Gewerkschaften so bearbeitet werden.

Der neue Stoll } Bei Mausbach, so zwei Gewerkschaften hat und bearbeitet werden.

Der alte Stoll }

Der Ort Busch, von acht Gewerkschaften, so alle bearbeitet werden.

Die Dustergeraß, so eine Gewerkschaft hat und bearbeitet wird.

Der Weyer, so zwei Gewerkschaften hat, worab die erste Eisenstein gibt, und bearbeitet wird.

Die zweite, so Kallmei und Eisenstein gibt, stehet stille.

Der Frösch, so sechs Gewerkschaften hat wovon fünf bearbeitet werden.

Der Dausenter von zwei Gewerkschaften wovon die erste nebst dem Kalmei vieles Bleierz gibt, stehet aber stille. Die 2te gibt Kalmei, und wird bearbeitet.

Die

Die Schyfften, so eine Gewerkschaft hat und bearbeitet wird.

Die Fuchskaul, eine Gewerkschaft, so bearbeitet wird.

Der Reichsbusch wird nicht mehr geberget.

Meine werthe Leser dörsen dieses als eine ächte Nachricht aufbehalten, und da ich mir viele Mühe und Äbsten gemacht, all nur mögliche Abänderungen zu erhalten; so habe sie doch auf mehrere als vorbeuennte nicht bringen können.

Alle des H. Bussprediger neben Auszierungen sind eingebildetes Hirngespinnste.

Was will der Mann doch mit der Galena Zinci mit dem Zinco mineralisato, mit der galena zinci ferro & sulphure mineralisata, mit seiner Cadmia sulphure, arsenico, & plumbo mineralisata, mit cadmia ferro sulphurato mineralisata, und mit Zinco argilloso ponderoso sagen, und wo hat man dann dabei Grünung und Bergbläu entdeckt, ferner wo hat der Mann den Kalmei auf der angewiesenen Stelle N. 59. und 60. in der Blende, pseudo galena, gefunden, da in dem ganzen Gressenich oder Stollberger Revier keine pseudo galena anzutreffen?

Ich lasse nun die ganze Welt urtheilen wie brauchbar des H. P. Werke seyen.

Endlich ist der 3te Index noch übrig:

Darinn finden wir den Schwefel und den Schwefel Kieß.

Ich denke, daß wir die matte Einleitung auf die Seite setzen, und nur gleich den Schwefel zur Hand nehmen, besonders wo er des Kircheri mundum subterraneum citirt hat, und uns bei dessen Nachschlagung so einige unterirdische Heizenmänncher aufstoßen köunten.

Von Anfang haben wir nun dreimal nacheinander den Acher Badschwefel, wir wollen dieses annehmen, obwohl weder die Stadt Aachen, noch die Reichsherrschaft Bortschet zum Herzogthum Süllich gehören, und inmittelst den angeführten dreifachen Unterscheid ersagten Badschwefels betrachten.

Der erste ist Flavescens. Der 2te wird wohl schwefel. farbig seyn, und der 3te ist flavo pallidum.

Folglich sehen alle drei Sorten wie Schwefel aus.

Es ist wahrlich schade, daß der *H. P.* mehr nicht als besagte drei Klumpchen habe austreiben können, wie der Blitz würde er uns noch mehrere Abänderungen daher gedrechselt haben.

N. 4. beschreibt er Sulphur crudum &c. mit einer Abweisung auf des *H. Baumer*s Mineralreich.

Was sagt uns nun der *H. Baumer* dabier? weiter nichts, als: daß, wenn die Schwefel Kiese auf Holzhaufen gerbstet würden, der Schwefel herausliefe, und alsdann Rohschwefel, Sulphur crudum genannt, solchem nach gereiniget, und in Röhren gegossen würde:

Was soll nun aber dieser *N. 4.* dabier schaffen? der *H. P.* ist also (wie gesagt) auch ein Hüttenmann?

Daß es pulverulentum particulis impalpabilibus seye, wird wohl daher entstanden seyn, daß ihn der *H. P.* im Mörser zerstuft hat.

Die Farb ist subflavus:

Also haben wir schon vier Farben, und sehen doch alle wie Schwefel aus.

Im Amt Angermund ist er gebürtig. Wie ich höre soll dieses Amt sehr groß seyn; funde sich dann nicht so ein Dertchen das sich hiehin geschickt hätte? so viel weiß ich mich wohl zu erinnern, daß für etliche 20. Jahren als die Gewerkschaft zu Lintorf noch betrieben wurde, daselbst dergleichen Schwefel bereitet worden.

Doch! halt, ich ware zu voreilig, denn der folgende *N. 5.* schreibt sich daher.

Beobachten sie es wohl, meine werthe Leser! da haben wir schon wiederum etwas anders; dieser ist Citronenfarbig und nebst deme eines gelbröthten Gewebes. Vermuthlich wird der *H. P.* diesen nur halb gestossen haben.

Anjeko folgt eine Strecke von fünfzig verschiedene Pyriten, deren beynabe jeder auch so glücklich gewesen ist, einen besondern Geburtsort zu erhalten.

Ich

Ich sage ihm aber, daß alles das, was der H. P. zu Mintert, Ungermund, Landsberg, Ratingen, Gerresheim, Wülfrad etwa aufgehoben hat, anders nicht als zufälliger-Weise dorthin gekommen sey:

Lintorf ist der Geburtsort, allwo ehemals der Schwesfelkieß gewonnen worden, man kann dessen alda noch Pferdsläste zusammen raffen, wessen sich der H. P. bei seinem Kreuzzug zweifelsohn wohl zu bedienen gewußt haben wird.

Die Abänderungen so daselbst vorkommen, sind: Pyrites Sulphureus rudis, loser Kieß, welcher in der Luft zerfällt und zerwittert.

Globuli pyritacei plani slavi. Kießfluchen.

— — — nigricantes Kießnieren.

Marcasitæ in congerie crystallina. Markasit-Drusen.

Marcasitæ bracteatae, blätterichte.

— irregulares ungleichseitige. so dann zuweisen auf den Lintorfer Quarz-Drusen traubenartig angeprengt. Dieses wäre nun alles, was uns der H. P. hatte erzählen können;

Wir müssen uns aber gefallen lassen zwei ganze Blätter herunter zu lesen, wo wir bey dem End so geschied sind, als wir beim Anfang waren.

Alle Metallen mußten in seine Kiesen hinein spazieren, wo doch wahrhaftig von allem dem nichts vorkommt.

N. 23. Hat ihm der Rhein einen Pyriten in schwarz martialischen Jaspis herausgeworfen. Wir wollen diesen zum Gold rangiren.

N. 24. setzt er uns eine Kupferstufe daher, und verweist uns auf den *Cronstedt*. Nach der Ausgab, so ich besitze, ist dessen Allegation irrig, und soll anstatt species 196. N. 1. heißen S. 198. N. 1. allwo wir das Fahlkupfererz finden, und NB. dieß soll im Kirspel Eckenhagen gefunden worden seyn, quod falsissimum est.

Die beiden zwei folgenden Nummern sind ebenfals Kupfererz, also nur hinweg damit.

N. 27.

N. 27. ist das bei Bensberg vorkommende ver-
kiesete Holz, so in den dortigen Torfgruben sich häufig
genug findet und in der freien Luft zerfällt.

Dieses hat der H. P. bei den Versteinerungen pag.
35, N. 14. schon auftreten lassen.

Daß es aber zu Mulheim an der Ruhr, wie derselb
N. 28. sagt, vorkommen solle, daran zweifele ich
sehr: ich habe mich neulich daselbst erkundigt, und keiner
will davon wissen.

Und da es zu Bensberg keine Belemniten gibt, so
zerfällt das Märchen N. 29. von sich selbst.

Die drei folgenden sind wieder Abänderungen nach
Art des H. Busprebigers. Der Cellularis kann gehen,
es ist aber noch eine gute Strecke von der Steinbrüche.

Cornel Münster, und Herzogenrath gehören nicht
ins glückliche Land, und kenne ich an beiden Orten des-
gleichen Marcasiten Nicht. Der daselbst vorkommende Kiez
ist Pyrites rudis flavus, auch wohl ein globulus pyri-
taceus.

Die sechs folgende sind anderst nichts als der ordi-
naire berber arsenicalischer Kiez, so in allen Kohlwerkern
angetroffen wird.

Die beschriebene Cubic Würfel N. 41. kenne ich zu
Badenberg nicht, aber wohl einen viel prächtigern Kiez,
den der scharfsichtige H. P. noch nicht gesehen zu haben,
oder nicht zu kennen scheint.

Merken sie es sich: daselbst hat sich ein Gang ge-
troffen, so beinahe drei Zoll mächtig ist. Dieser besteht
aus einer grauen festen Steinart, worauf beide Saalbän-
der mit dem schönst glänzenden Kiez, so in alle Farben
spielt, bewachsen seynd.

Das wäre so ein Leckerbissen für unsern H. P., es
wäre eine Reise wert, dieser einzige Kiez könnte bei der
vielleicht nachfolgenden 2ten Continuation eine beinahe
ganze Seite Schreibens liefern.

N. 42. ist ganz wahrscheinlich ein Marcasit Kugel-
chen, deren man zuweilen im Acher Busch antrifft, und
wel

welches zufälliger Weise nach Gressentich gekommen ist; dann daselbst gibts dergleichen keine.

Die nun folgende dreizehn Pyrites sind die bekenneten Monjoyer Kiefwürfel, welche in dem Leistein daselbst allenthalben vorkommen.

Ueber den Leistein N. 48. und 49. hat der H. P. geschwind seine Zauberworte ausgesprochen, und durch deren unumschränkte Macht denselben flugs zum Talck metamorphosirt.

Das ist nun alles, was der H. P. in beiden Herzogthumen an Kiesen hat austreiben können!

Als er das Amt Windeck durchstrichen, muß ihn die Minern Kunde noch so sehr nicht am Herzen gelegen haben, sonst hätte er auf dem Heyd und Wildberg so dann Mittelacher doch auch noch einige Eroberungen machen können. Bei der folgenden Continuation werden wir vielleicht diese Kiesarten zu gewarten haben.

In der Ordnung folgt der Lithantrax, der Steinkohl.

Der H. P. setzt voraus: eine überaus kleine, aber reine, und grundgelehrte Einleitung, welche uns lehrt, daß man mit den Kohlen zur Winterszeit die Stuben einhitze.

Eins ist er dabei vergessen: daß auch so gar im Sommer die Ziegelsteine damit gebacken werden.

Und da er von: *Eschweilera* an, die folgenden vier Zeilen wörtlich (selbst den Druckfehler (Logam) nicht einmal ausgenommen) aus dem *Taschenmacher* ausgeschrieben, so ware ja Anweisung des Theils und des Blats so mehr überflüssig, als kein Buchstabe mehr all da zu lesen ist, eines, und anderen Theils ein jeder dem H. P. ohne es nachschlagen zu dürfen dieses geglaubet hätte.

Hiebey postirt der spitzfindige H. Naturforscher uns siebenzehn Kohlarten daher.

Die 1ste ist *Acido vitrioli imbuta*, Ich glaube, dies hätte er bey allen unseren Kohlen brauchen können.

Die zweite ist das bekannte Schmidts Geräß.

Die dritte ist Steinkohl.

Die

Die 4te ist abermal Steinkohl, und wer mag dem H. P. gesagt haben, daß der Steinkohl N. 5. mit Schwefel geschwängert seye? —

N. 6. soll bituminös seyn. Seynd es dan die übrigen nicht, H. P.? — und sagen sie uns doch gefällig an welchem Ort die Kohlen im Amt Angermund anzutreffen seyen.

Den N. 7. und 8. hat der H. P. vermutlich im Kohl Magazin zu Kettwich aufgehoben, dan er wird wohl wissen, daß daselbst keine Kohlen brechen.

Beym N. 8. verweist uns der H. P. auf *Volckmans Silesiam subterraneam* 272. Seite S. 13, da nun allda der Steinkohl überhaupt beschrieben ist, so wäre dies etwas für die Einleitung gewesen.

Fest reisen wir wiederum ins Gälische Land. Der H. P. muß die Kohlschächte bey Mülheim nicht gewußt haben, sonst hätten diese ihm warlich einen wesentlichen Dienst leisten können.

Wann es ihm beliebt, so kann ich mit dem Verszeichnuß andienen: vier ganzer Seiten werden nicht hinlänglich seyn sie alle zu fassen.

Das wäre so was für die 2te Continuation; freuen sie sich H. P. ich werde sie ihnen franco zusenden,

Der N. 9. lehret, was für ein besonderer schwarzer Steinkohl der Eschweiler Kohl seye. Nehmen sie jedes Wort, betrachten und überlegen sie es wohl, und wann sie das gethan haben, dann lazet uns rechtschaffen lachen. Die darnach folgende Schächte, der Platschund, der Spierling, die Makrell, der Bücking (warum der Stockfisch und das brachium caput auch nicht) sind alle von gleichen Schrot und Korn.

Der N. 10. aber, so bey Geyer, Eul, Krebs, und beym Dohs und Esel gegraben wird, hat eine glänzende spiegelnde Oberfläche.

Wahrlich eine starke Anmerkung!

Zu Merödgen wird der H. Naturforscher wohl dem Hufschmied eine Visite gemacht, und etwas von dessen Gerüst aus der Schmiede mitgenommen haben, so uns dahier sub N. 11. aufgewiesen wird.

Den N. 12. möchte ich sehen, er ist Colore nigerrimo, das ist: so schwarz als der Teufel.

Der N. 13. ist eben so schwarz. Nun laßet uns alle die Schächte nehmen! (wo der H. P. freye Hand zu nehmen hat, da greift er allzeit zum größten Stück) laßet uns von jedem nur ein Stück in der Größe eines Kinds-Kopfs aufheben; wahrlich eine schöne Collection, ein bardenberger Kohlgiz ist nicht im Stande sie auf seinem Pferdchen wegzubringen. Hier wird die Missions Karrig wieder zu eng gewesen seyn, man braucht sich also nicht zu verwundern, wann, wie vorn bemerkt, nach wenig Jahren dem H. P. das ganze Exjesuiten Collegium in Düsseldorf nicht Raum genug geben könne.

N. 14. & 15. haben wir einen compacten Kohl von der Tüch bey Achen: erster ist NB. bituminös, der andere ist eben so: nur nicht bituminös.

Und Endlich müssen sub N. 16. und 17. die Eschweiler und Badenerger Kräuter-schiefer auch zur guten Lezt noch einmal auftreten, worüber bereits im ersten Syntagma nean Blätter voll beschrieben seynd.

So gelehrt und tief-sinnig der Eingang bey den Steinkohlen war, eben so Bewunderungs würdig spricht der H. P. hier vom Torf.

Er sagt uns, was für Nutzen dieser Brand den Einwohnern, besonders den Armen, wo Kohlen und Holz mangeln, vorzüglich zur Winterszeit schaffe.

Er weist uns solchemnach an Torf zwölf Gattungen auf. Wenn ich die 1te, die 2te, und so fort all übrige betrachte, so hat man vorne Torf, und hinten Torf; die Beschreibung des ersten läßt sich bei dem 2ten, und jene des 2ten beim 3ten anbringen, und so fort, bis wir kommen an das so sehr gewünschte Ende.

Aus dem ganzen Zusammenhang wird nun ein jeder meiner Freunde schließen können, welche Empfehlung das Syntagma samt der Continuation verdiene.

Der Herr Missionarius wird auch hoffentlich in sein Gewissen gehen, und hinfüro die Welt nicht mehr so unverschämt anführen; wegen des begangenen Fehlers aber

wird er wohl keinen Anstand nehmen mit gedemüthigtem Herzen aus vollem Munde auszurufen:

O Gott, o Gott! es reuet mich,
daß ich 1c. 1c.

Zum völliigen Beschluß muß ich Ihnen, meine Freunde! noch ein kleines Gespräch mittheilen, welchem ich selbst mit meinen eigenen Ohren zugehört habe. Ich hoffe, es soll ihnen gefallen.

Gespräch.

Hinz und Kunz.

Hinz.

Wie! von der Mineralogie

Will Vater Deuth Professor werden? —

O lach' doch, Kunz! ich — lache — schon.

Der Mann versteht ja nichts davon.

Kunz.

Ey Narr! dies thut ja nichts zur Sache;

Und kurz: er will Professor seyn.

Und hierum suppliziret er

Nicht um zu lehren, nein!

Nur daß er bald sein Glück

Im Minern-Handel mache;

Nur Seinen Nutzen suchet er.

Und glaubst du's nicht; so lies nur die Suppliche.

Ich will dich lieben
wie ich dich liebe
O Gott, o Gott, o Gott, o Gott
Ich will dich lieben

Ich will dich lieben
wie ich dich liebe
O Gott, o Gott, o Gott, o Gott
Ich will dich lieben

Schöne Lied und Tanz

Ich will dich lieben
wie ich dich liebe
O Gott, o Gott, o Gott, o Gott
Ich will dich lieben

Ich will dich lieben
wie ich dich liebe
O Gott, o Gott, o Gott, o Gott
Ich will dich lieben

Ich will dich lieben
wie ich dich liebe
O Gott, o Gott, o Gott, o Gott
Ich will dich lieben

Ich will dich lieben
wie ich dich liebe
O Gott, o Gott, o Gott, o Gott
Ich will dich lieben

Ich will dich lieben
wie ich dich liebe
O Gott, o Gott, o Gott, o Gott
Ich will dich lieben

Nachrede

Des
Korrektors.

Der \mathcal{L} — weiß, wie es gekommen seyn mag, daß trotz alles Lesens und Nachsehens dennoch fünf Druckfehler stehen geblieben sind, die ich hier anzuzeigen aus der Ursach nötig finde, weilien sie den Sinn des \mathcal{H} . Verf. verfälschen.

Hier sind sie:

pag. lin.

5. — 10. — Ihnen muß seynihme.

13. — 16. — nach vorgekommen] muß folgen
, und genug ic.

21. — 14. — nach Ludenberg muß folgen an
zutreffen, .

25. — ult. — Pectumeliten muß seyn Pectuna
culiten.

27. — 29. — 23. muß seyn 3ten.

Fehler, welche in einzeln Buchstaben bestehen, und die oft wegen Uebereilung dem scharffsten Auge entwischen, sind Kleinigkeiten, die keiner Anzeige bedürfen.

Ich bin übrigens eines jeden \mathcal{H} . Lesers, und auch des \mathcal{H} . Patern

gehorsamer Diener,
der Korrektor.

X Y

Plan

Verzeichnis

Der 1. Teil, wie es bestimmt sein mag, soll alle Arten und Gattungen beinhalten, die in der Gegend vorkommen, die ich bezeichnen will, und die ich nicht anders, als in der Natur, beschreiben will, wenn sie dem Zweck dienlich sind.

Die Art ist:

pag. 11.

2. — 10. — Arten und Gattungen

11. — 12. — nach Gattungen und Arten, und Gattung

13. — 14. — nach Gattungen und Arten, und Gattung

15. — 16. — nach Gattungen und Arten, und Gattung

17. — 18. — nach Gattung

Die Arten, welche in der Gegend vorkommen, sind in der Gattung, die ich bezeichnen will, beschrieben, und die ich nicht anders, als in der Natur, beschreiben will, wenn sie dem Zweck dienlich sind.

Die Arten, welche in der Gegend vorkommen, sind in der Gattung, die ich bezeichnen will, beschrieben, und die ich nicht anders, als in der Natur, beschreiben will, wenn sie dem Zweck dienlich sind.

Verzeichnis der Arten
von Gattung





